

Städtebaulich räumliches Leitbild Pforzheim 2050





Stadt Pforzheim

Östliche Karl-Friedrich-Str. 4-6 | 75175 Pforzheim

Fon 07231.39-2477 | Fax 07231.39-1337

pla@pforzheim.de

www.pforzheim.de

Bürgermeisterin Sibylle Schüssler (Dezernat II)

Marc-Tell Feltl (Baureferent Dezernat II)

Michael Wolf (Amtsleiter Planungsamt)

pesch partner architekten stadtplaner GmbH

Mörikestraße 1 | 70178 Stuttgart

Fon 0711.2200763-10 | Fax 0711.2200763-90

pps@pesch-partner.de

www.pesch-partner.de

Dipl.-Ing. Mario Flammann

Dipl.-Ing. Gudrun Neubauer

Olivia Schwedhelm M. Eng.

mit Monica Väth M. Sc.

Holger Everz (Redaktion)

Julia Kalmer (Fotos und Layout)

Stuttgart/Pforzheim Juni 2018/Februar 2021

INHALT

Vorwort	4
Überblick	8
01 Städtebaulich-räumliches Leitbild Pforzheim 2050	13
1.1 Herausforderungen der Stadtentwicklung	14
1.2 Dialog und Arbeitsweise	17
1.3 Methodik und Aufbau	21
02 Monitoring	23
2.1 Ausgangslage und Zwischenbilanz	24
2.2 Schwerpunktthemen der Stadtentwicklung – Gesamtstadt	26
03 Ziele und Leitlinien	45
04 Strategie und Maßnahmen	55
4.1 Attraktive und lebendige Innenstadt	58
4.2 Dichter und urbaner Kernstadtbereich in Tallage	59
4.3 Durchgrünte Hanglage	62
4.4 Eigenständige Stadtteile	64
4.5 Höhenstadtteile	66
4.6 Gewerbegebiete und Gewerbebestandorte	68
05 Leitprojekte	73
Leitprojekt 1: Innenstadt	75
Leitprojekt 2: Oststadt/Nordoststadt	79
Leitprojekt 3: Weststadt	83
Leitprojekt 4: Brötzingen	87
06 Umsetzungsstrategie	91
Quartierssteckbriefe	I

VORWORT

Pforzheim ist eine Stadt des Miteinanders, der Innovationen, der Stadtgesellschaft und der Zukunftsgestaltung. Sie erfreut sich als „Tor zum Schwarzwald“ einer immer größeren Beliebtheit und ist mit seinen derzeit 126.000 Einwohnern auf einer Gemarkungsfläche von 9.800 ha ein stetig wachsendes, wirtschaftsstarkes und sehr vielfältiges Oberzentrum.

Eine wichtige zentrale Aufgabe der Stadtpolitik besteht darin, eine Stadt attraktiv, familienfreundlich und zukunftsfähig zu gestalten. Dazu bedarf es einer übergeordneten Zielvorstellung und Idee für Pforzheims Zukunft, welche sich in einem übergeordneten Rahmen eines Leitbildes räumlich gut abbilden lässt. Hierin befinden sich die vielfältigen Chancen und Aufgaben für die weitere Entwicklung von Pforzheim.

Denn um zukunftsfähig zu sein und das hohe Niveau in den Bereichen Gewerbe & Arbeitsplätze, Wohnen & Bevölkerung, Innenstadt & Stadterlebnis, Bildung & Inte-

gration nicht nur halten zu können, sondern stetig qualifiziert auszubauen, sind städtebauliche Leitsätze und übergeordnete Ansätze notwendig, welche auch wichtige Handlungsfelder wie Klimagerechtigkeit, Digitalisierung und Industrie 4.0 miteinbeziehen.

Gleichzeitig müssen auch die Grenzen der Entwicklung der Stadt und Konkurrenzen um Flächen bedacht und untereinander abgewogen werden – die Expansionsmöglichkeiten in Pforzheim sind räumlich gesehen begrenzt. Insbesondere, wenn unterschiedliche Bedürfnisse der Menschen ernst genommen, die vorhandenen Ressourcen geschont sowie die Besonderheit und Eigenart der Stadt erhalten werden soll.

Dies erfordert insgesamt eine themenübergreifende planerische Auseinandersetzung mit den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der Stadt für eine gelungene und wegweisende gesamtplanerische Leitentwicklung. Basierend auf dem Master-



Oberbürgermeister Peter Boch

plan und zahlreichen fachplanerischen Konzepten der Stadtverwaltung aus den letzten Jahren wurde das vom Gemeinderat im Juli 2018 beschlossene städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 erarbeitet. Es fasst zusammen, was mit Bürgerinnen und Bürgern, der Politik und Fachplanern beschlossen wurde und präsentiert eine wichtige Voraussetzung für eine smarte, nachhaltige und damit langfristig zukunftsfähige Stadtentwicklung.

Wie die Stadt selbst, deren Zukunft gemeinsam mit allen Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam gestaltet werden soll, wird auch

das vorliegende städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 durch die zukünftigen Entwicklungen weiterwachsen und eine Richtschnur bieten, an der sich weitere räumlich wirksame Entscheidungen orientieren werden

Peter Boch
Oberbürgermeister

Wie viele Städte und Regionen steht auch Pforzheim in den kommenden Jahren vor vielfältigen Herausforderungen. Der demografische Wandel, der anhaltende industrielle Strukturwandel der Stadt sowie neue Anforderungen etwa im Bereich der Klimaanpassung oder im Umgang mit Flächenressourcen, das Thema « Smart City » und aktuell die Post-Corona-Stadt machen es notwendig, neue Ziele, Handlungsfelder und Steuerungsinstrumente für die Stadtentwicklung zu erschließen.

Das städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 stellt sich diesen Aufgaben. Es führt zahlreiche Planungen und Konzepte der letzten Jahre in einem Planwerk zusammen und zeigt zukunftsfähige Perspektiven für die Stadt auf. Als räumliches Gesamtkonzept bietet es einen klaren Orientierungsrahmen und trägt dazu bei, Planungen und Projekte in einen stadträumlichen Gesamtzusammenhang einzuordnen.

Dabei gilt es, die räumlichen Perspektiven mit inhaltlichen Konzepten zu verknüpfen,

die die besonderen Qualitäten des Lebens in unserer Stadt herausstellen. Dazu gehört etwa, die Lagegunst Pforzheims an seinen drei Flüssen zu betonen und die Flussufer nachdrücklich als Frei- und Erholungsräume weiterzuentwickeln. Quartiere in der Kernstadt zu stärken und zu beleben, ihre Lebensqualität und ihre Attraktivität zu steigern, ist außerdem ein wichtiger Ansatzpunkt. Das vorliegende Leitbild bietet einen Rahmen, um Wachstum und Entwicklung innovativ und nachhaltig zu gestalten und dabei quantitative und qualitative Aspekte gleichermaßen zu berücksichtigen.

Aus dem Umfang der anstehenden Herausforderungen ergibt sich, dass das städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 nicht den Anspruch erhebt, flächendeckend und detailliert alle Themen oder Teilräume der Stadt zu betrachten. Vielmehr werden jene herausgestellt, für die ein besonderer Handlungsbedarf in der nahen Zukunft ausgemacht wurde. Sie können als Leitprojekte aufzeigen, wie der Wandel in unserer Stadt gelingen kann. Die Zusammenführung und



Bürgermeisterin Sibylle Schüssler

Konkretisierung der Planungen im Leitbild führt dazu, unterschiedliche Interessen und mögliches Konfliktpotential ganzheitlich in den Blick zu nehmen und in einer übergeordneten räumlichen Planung gewinnbringend für die ganze Stadt zu vereinen.

Das städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 legt den Fokus auf drei Ebenen:

- Ziele und Leitlinien
- Strategien und Maßnahmen
- Impulsfähige Leitprojekte

Das Leitbild ist somit Ergebnis einer gemeinsam vereinbarten Vorstellung, wie sich Stadt im Wandel entwickeln kann. In der Post-Corona-Stadt ist das Leitbild auch Auftrag für eine Weiterentwicklung Pforzheims im Sinne einer ganzheitlichen Stadtentwicklung. Für die Menschen in unserer Stadt.

Sibylle Schüssler
Bürgermeisterin für Planen, Bauen,
Umwelt und Kultur

ÜBERBLICK

Der tiefgreifende demografische Wandel, der seit den 1980er Jahren anhaltende industrielle Strukturwandel, neue Anforderungen im Bereich Bildung, Klimaschutz und Klimaanpassung sowie der angemessene Umgang mit Flächenressourcen bilden heute besondere Herausforderungen für die Entwicklung unserer Städte und Regionen. Die Stadt Pforzheim möchte diesen Wandel als Chance nutzen. In intensiven Planungs- und Beteiligungsprozessen hat die Stadt in den vergangenen Jahren zahlreiche sektorale Konzepte und Strategien erarbeitet, die wichtige Handlungsfelder und Projektansätze für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung aufzeigen. Die notwendige Zusammenführung und Konkretisierung dieser sektoralen Ansätze und Verknüpfung mit bereits realisierten Projekten bzw. sich bereits in Umsetzung befindlichen Projekten zu einem zukunftsfähigen räumlichen Gesamtkonzept und Leitbild mit klaren Entwicklungsschwerpunkten und Priorisierungen fehlte jedoch bislang.

Das hier vorgelegte städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 wurde intensiv mit den Ämtern der Stadtverwaltung, Politik und Experten erörtert und abgestimmt. Es erfüllt damit die Funktion eines räumlichen Gesamtkonzeptes und bietet einen klaren Orientierungsrahmen für Entscheidungsträger, der maßgeblich dazu beiträgt,

Planungen und Projekte in einen stadträumlichen Gesamtzusammenhang einzuordnen.

Grundlage des Leitbilds 2050 bildet eine Zusammenschau bestehender Konzepte und Planungen sowie eine städtebauliche Analyse in den Themenfeldern **Natur und Klimaschutz, Wohnen, Stadtbild und Gesellschaft, Bildung, Soziales, Kultur und Freizeit, Wirtschaft und Handel sowie Mobilität und Verkehr**. Die Analyse stellt die Herausforderungen und Potenziale der Stadt erstmals in einen Gesamtzusammenhang und identifiziert folgende Schlussfolgerungen und Kernthesen:

- Pforzheim verfügt über vielfältige Grün- und Freiflächen und ist umgeben von hochwertigen Natur- und Erholungsräumen. Diese Freiraumqualitäten und -potenziale gilt es stärker herauszuarbeiten und zu einem stabilen „Freiraumgerüst“ zu vernetzen.
- Bis heute hat sich das historisch geprägte Bild der Stadt aus eher unscheinbarer Tallage und attraktiver Hang- und Höhenlage erhalten. Um stärker als attraktiver Wohnstandort in der Region wahrgenommen zu werden, ist daher vor allem die Tallage als zukunftsfähiger Wohnstandort weiter zu entwickeln.

- Das Bildungs-, Freizeit- und Kulturangebot in Pforzheim ist vielfältig und attraktiv. Ein positiver Einfluss auf die Stadtteilkultur und eine sozial stabilisierende Wirkung auf den Stadtteil kann jedoch nur durch eine räumliche Vernetzung bewirkt werden.
- Die historisch gewachsenen Gewerbegebiete an der Enz bergen ein großes Entwicklungspotenzial. Sie sind durch Umstrukturierung und Standortoptimierung zu profilieren.
- Die Kernstadt wird vom motorisierten Individualverkehr auf den zentralen Verkehrsachsen dominiert. Zur Stärkung des Umweltverbunds sind die Verbindungen für Fußgänger und Radfahrer als zusammenhängendes Wegenetz zu gestalten.

Aus der Bestandsaufnahme und Analyse wird deutlich, dass die größten stadträumlichen und stadtstrukturellen Herausforderungen in der erweiterten Kernstadt liegen. Auch finden sich hier die größten Entwicklungschancen der nächsten Jahre. Darauf aufbauend macht das Leitbild Pforzheim 2050 Aussagen auf verschiedenen Ebenen:

Ziele und Leitlinien

Das städtebaulich-räumliche Leitbild 2050 greift die Diskussionslinien und Zielvorgaben des „Masterplans Pforzheim“ (2014) auf: Die vom Gemeinderat der Stadt Pforzheim priorisierten vier Masterplanziele (attraktive Innenstadt, Bildung und Betreuung, attraktiver Wohnstandort, attraktiver Gewerbestandort) werden um städtebauliche Leitlinien ergänzt und räumliche Zusammenhänge und Umsetzungsempfehlungen aufgezeigt.

Die zukünftige städtebauliche Entwicklung Pforzheims konzentriert sich dabei auf die Weiterentwicklung und Qualifizierung der in Tallage liegenden Stadtteile und -gebiete und umfasst folgende übergeordnete Leitlinien:

- **Attraktive Innenstadt:** Fokus Adresse Innenstadt – Öffentlicher Raum und Stadtbild
- **Erfolgreiche Bildung und Betreuung:** Quartiers- und Bildungszentren als Nuklei der Quartiersentwicklung (Fokus: Erweiterter Kernstadtbereich)
- **Attraktiver Wohnstandort:** Aufwertung Wohnstandort Tallage – Lagegunst der Innenstadtbereiche als Stabilisatoren

- **Attraktiver Gewerbestandort:** Erarbeitung eines Konzepts mit der Zielvorstellung „Profilierung der Gewerbegebiete – Standortqualität, Steuerung und Transformation“

Strategie und Maßnahmen

Die besondere naturräumliche Lage am Zusammenfluss von Enz und Nagold, die charakteristischen städtebaulichen Lagen im Tal, in Halbhöhe oder in Hochebene und die vorhandenen städtebaulichen Dichten haben die Entwicklung der Stadt und ihrer Teilräume über Jahrzehnte geprägt und ihr ein eigenständiges Profil verliehen. Das Leitbild 2050 hat zum Ziel, diese Teilräume und ihre Quartiere gemäß ihren besonderen Eigenheiten und Identitäten weiterzuentwickeln und den räumlichen Zusammenhang zu stärken. Es fasst folgende übergeordnete Teilräume mit ähnlicher Ausgangslage zusammen, formuliert für diese Teilräume strategische Handlungsansätze und schlägt konkrete Projekte und räumliche Maßnahmen vor:

- Attraktive und lebendige Innenstadt
- Dichter und urbaner Kernstadtbereich in Tallage
- Durchgrünte Hanglage
- Eigenständige Stadtteile
- Höhenstadtteile
- Gewerbegebiete und Gewerbestandorte

Das städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 nimmt eine Priorisierung von Maßnahmen vor und fokussiert sich auf wesentliche räumliche Schwerpunkte der zukünftigen Stadtentwicklung Pforzheims. Maßgebend für die Stärkung der Gesamtstadt – besonders in der Außenwahrnehmung und im gesamtstädtischen Profil – ist die nachhaltige Stabilisierung des dichten und urbanen Kernstadtbereichs in Tallage mit seinen differenzierten Stadtquartieren, seinem spannenden Nutzungsverfüge und seinen vielfältigen Möglichkeiten. Nur durch eine Fokussierung auf die hier liegenden Stadtteile und eine priorisierte Umsetzung von Maßnahmen kann die langfristige Qualifizierung des Kernstadtbereichs in Tallage gelingen.

Leitprojekte

Das Leitbild 2050 setzt die Handlungsprioritäten daher auf die **Weiterentwicklung des Kernstadtbereichs**. Innerhalb der Kernstadt werden vier Leitprojekte benannt, von deren Entwicklung eine starke Impulswirkung für Quartier und Stadtteil erwartet wird:

- **Leitprojekt 1: Innenstadt**
Im Fokus des Leitprojekts stehen die Entwicklungen der östlichen Innenstadt sowie die Gestaltung und Verknüpfung

der öffentlichen Räume, Platzfolgen und Wegeverbindungen. Durch Stadterneuerungsmaßnahmen kann es gelingen, das Handelszentrum mit der Enzaue zu vernetzen sowie die Anbindungen an den Insel-Campus und an die Oststadt zu verbessern.

– **Leitprojekt 2: Oststadt/Nordoststadt**

Ein wichtiger Impuls zur Aktivierung des Stadtteils als Wohn- und Arbeitsstandort wird vom Ausbau des S-Bahn-Netztes mit einem neuen Haltepunkt erwartet. Neben der Verbesserung der Erreichbarkeit bietet sich damit die Chance, zentrale Flächen zu entwickeln und das Wohnen in der östlichen Kernstadt zu stärken.

– **Leitprojekt 3: Weststadt**

Mit der Gestaltung vielfältiger Aufenthaltsorte und Treffpunkte soll es gelingen, die Weststadt als vitalen Arbeitsstandort und lebendiges innenstadtnahes Wohnquartier zu qualifizieren. Besonders die Stärkung der Quartiersidentität steht im Fokus.

– **Leitprojekt 4: Brötzingen**

Mit dem Ziel, das Stadtteilzentrum Brötzingen langfristig zu stabilisieren und zu beleben, sind neue Wohnlagen in Zentrumsnähe zu entwickeln.

Die Leitprojekte definieren jeweils einen zusammenhängenden räumlichen Entwicklungsbereich und setzen sich aus „Impulsmaßnahmen mit Priorität I“ und „Einzelmaßnahmen mit Priorität II“ zusammen. Besonders relevant sind Maßnahmen, die einen Beitrag zur Stärkung des Erlebnisraums Innenstadt, zur Stärkung des Wohnstandorts, zu Bildung und Identität sowie zur Aufwertung der öffentlichen Räume und der Verbesserung der Erreichbarkeit leisten. Von der Umsetzung der Impulsmaßnahmen wird eine hohe Wirkungskraft für den Stadtteil erwartet. Sie sind Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung der Leitprojekte. Hierfür sind Ressourcen zu bündeln und Fördermittel zu fokussieren.

Das städtebaulich-räumliche Leitbild 2050 wurde am 24.07.2018 durch den Gemeinderat der Stadt Pforzheim beschlossen. Der weitere Umsetzungsprozess fordert von der Stadt Pforzheim große Anstrengungen und benötigt einen langen Atem aller beteiligten Akteure. Das städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 versteht sich als fortzuschreibendes Handlungsprogramm. Es bedarf einer regelmäßigen Evaluation der laufenden Projektentwicklungen und Planungen sowie der bereits realisierten Projekte und Maßnahmen.

01 STÄDTEBAULICH- RÄUMLICHES LEITBILD PFORZHEIM 2050

Prozess, Dialog und Methodik

1.1 Herausforderungen der Stadtentwicklung

Die Stadt Pforzheim – am Zusammenfluss von Enz, Nagold und Würm gelegen – ist Oberzentrum der Region Nordschwarzwald innerhalb des Verdichtungsraums Karlsruhe/Pforzheim. Auf einer Gemarkungsfläche von 9.800 ha¹ leben heute 122.493 Einwohner² (Stand 2016) in insgesamt 15 Stadt- und Ortsteilen. Als Standort starker Wirtschaftsunternehmen u. a. in den Bereichen Metallverarbeitung, Präzisionstechnik, Elektronik und Elektrotechnik verfügt Pforzheim über eine der höchsten Industriedichten des Landes und ist weit über die Landesgrenzen als Zentrum der Schmuck- und Uhrenindustrie bekannt.

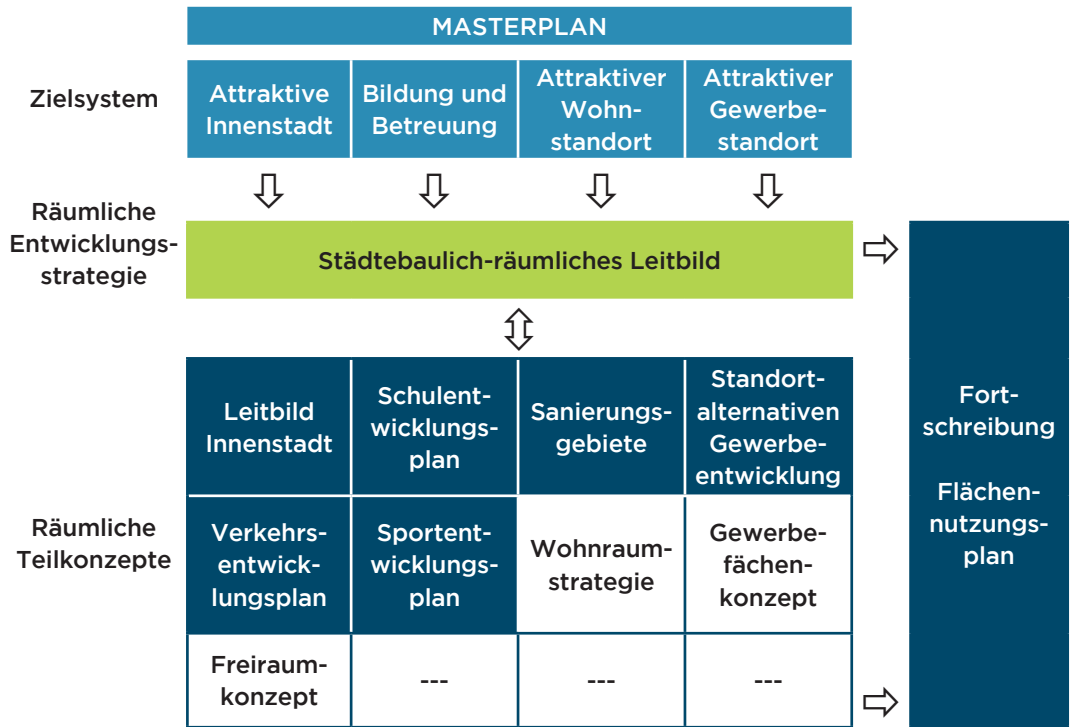
Der tiefgreifende demografische Wandel, der seit den 1980er Jahren anhaltende industrielle Strukturwandel, neue Anforderungen im Bereich Bildung, Klimaschutz und Klimaanpassung sowie der angemessene Umgang mit Flächenressourcen bilden heute besondere Herausforderungen für die Entwicklung unserer Städte und Regionen. Die Stadt Pforzheim begreift diesen Wandel als Chance. In intensiven Planungs- und Beteiligungs-

prozessen wurden bereits sektorale Konzepte und Strategien erarbeitet, die wichtige Handlungsfelder und Projektansätze für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung aufzeigen. Die notwendige Zusammenführung und Konkretisierung dieser sektoralen Ansätze und Verknüpfung mit bereits realisierten Projekten bzw. sich bereits in Umsetzung befindlichen Projekten zu einem zukunftsfähigen räumlichen Gesamtkonzept und Leitbild mit klaren Entwicklungsschwerpunkten und Priorisierungen fehlte jedoch bislang. Das hiermit vorgelegte städtebaulich-räumliche Leitbild wurde intensiv mit den Ämtern der Stadtverwaltung, Politik und Experten erörtert und abgestimmt und erfüllt damit die Funktion eines räumlichen Gesamtkonzepts. Es greift dabei insbesondere die Diskussionslinien und Zielvorgaben des vom Gemeinderat beschlossenen „Masterplans Pforzheim“ (2014) auf und ergänzt sie um städtebauliche Leitlinien und räumliche Strategien in den vier Schwerpunktthemen „Attraktive Innenstadt“, „Bildung und Betreuung“, „Attraktiver Wohnstandort“ und „Attraktiver Gewerbestandort“.

Das vom Gemeinderat beschlossene städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 gibt einen klaren Orientierungsrahmen vor, der Entscheidungsträgern hilft, ihre Planungen und Projekte in einen stadträumlichen Gesamtzusammenhang einzuordnen. Die räumlichen und nutzungs-

1 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2018, Fläche seit 1996 nach tatsächlicher Nutzung, Stand 2016

2 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2018, Bevölkerung, Gebiet, Bevölkerungsdichte, Stand 2016



Einordnung des städtebaulich-räumlichen Leitbilds

bezogenen Aussagen des Leitbilds dienen darüber hinaus als Gesprächsgrundlage der Verwaltung mit Investoren und Projektentwicklern sowie zur Formulierung wichtiger Vorgaben bei anstehenden Planungsverfahren und Wettbewerben. Das Konzept selbst kann keine Rechtswirkung entfalten, es stellt jedoch einen grundlegenden Abwägungsbelang dar. Eine rechtliche Verbindlichkeit des Leitbilds wird erst durch die Bauleitplanung erzielt, die die räumlichen und nutzungsbezogenen Aussagen in Planungsrecht umsetzen. Weiterführende Fachplanungen sind an die Aussagen des städtebaulich-räumlichen Leitbilds gebunden und bereits vorhandene Planwerke sind auf dieser neuen Grundlage fortzuschreiben. Hierzu zählt der neu aufzustellende Flächennutzungsplan. Vor diesem Hintergrund will das städtebaulich-räumliche Leitbild 2050 bereits frühzeitig **zentrale Fragen der zukünftigen Stadtentwicklung** beantworten:

- Wo können in Pforzheim neue attraktive **Wohnraumangebote** geschaffen werden?
- Wie werden die äußeren **Grenzen der Entwicklung** Pforzheims definiert, besonders im Übergang zu den umgebenden Landschaftsräumen?
- Wie können die bestehenden **Stadtteile** im Sinne einer sozialgerechten Stadtgesellschaft angemessen **weiterentwickelt** werden?
- Welche Aufgaben und Funktionen muss der **öffentliche Raum** heute übernehmen?
- Wie können die **Quartiersvernetzungen** und die Verbindungen zu den **Frei- und Landschaftsräumen** gestärkt werden?
- Wie können sich die bestehenden **Gewerbegebiete weiterentwickeln**, um eine zukunftsfähige Arbeits- und Produktionslandschaft zu sichern?

1.2 Dialog und Arbeitsweise

Das städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 wurde auf Basis bereits vorhandener Planungen und Konzepte sowie in ergänzenden Gesprächsrunden mit der Verwaltung (in themenbezogenen Fachgesprächen und Ämterrunden) und dem Gemeinderat (in der städtischen Lenkungsgruppe und einer Klausur) erarbeitet. In den einzelnen Bearbeitungsphasen – von den Ergebnissen der Evaluierung über die Erarbeitung der Leitlinien und des räumlichen Konzepts bis hin zur Bestimmung von räumlichen Entwicklungsschwerpunkten und Leitprojekten – wurde somit eine frühzeitige Integration laufender Planungen in das Leitbild Pforzheim 2050 ermöglicht. Unterschiedliche Interessen und mögliche Konflikte in Bezug auf die Themen Wohnen, Stadtgesellschaft, Stadtraum, Landschaft, Kultur, Wirtschaft, Mobilität und Klimaschutz wurden ganzheitlich betrachtet und in einer übergeordneten räumlichen Planung vereint.

Der Entwurf zum städtebaulich-räumlichen Leitbild 2050 wurde im Rahmen der öffentlichen Vortragsreihe „**PF_what if... was wäre wenn...**“ öffentlich präsentiert. In drei themenbezogenen Veranstaltungen konnten sich die Bürgerinnen und

Bürger über die Inhalte des Leitbilds Pforzheims 2050 informieren und mit Vertretern der Verwaltung sowie eingeladenen externen Expertinnen und Experten über die Entwicklung Pforzheims diskutieren. Der Einstieg in die gemeinsame Diskussion gelang über fachliche Impulsvorträge. In Abstimmung mit den Zielen des Masterplans wurden für die Veranstaltungsreihe folgende Themenschwerpunkte gewählt:

Produktion und Stadt – Transformation und Neuausrichtung von Arbeitsstandorten (11. Oktober 2017):

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Fragen, wie sich die Veränderungen in der Arbeitswelt auf die bestehenden Arbeits- und Produktionsstandorte auswirken, welche Anforderungen und Ansprüche heute an urbane Arbeitsquartiere gestellt werden und wie Kooperationen zwischen Industrie und hochwertigen, wissensbasierten Dienstleistungen gestärkt werden können.

„Zwischennutzungen zelebrieren und als städtebauliches Instrument nutzen“

Johannes Ernst

Als Experten waren **Johannes Ernst** von steidle architekten (München) und Professor **Stefan Werrer** vom Labor für urbane Orte und Prozesse (Stuttgart) geladen. In der Diskussionsrunde wurden sie unterstützt von **Burkhard Thost**, Ehrenpräsident der IHK Nordschwarzwald (Pforzheim).

„Produktive Nachbarschaften im Quartier ermöglichen“

Prof. Stefan Werrer

Neue Wohnkonzepte für die Stadt – Herausforderungen, Konzepte, Projekte (25. November 2017):

In der zweiten Gesprächsrunde wurden die Anforderungen und Bedürfnisse an zukünftige Wohnformen und Wohnkonzepte sowie die Integration gemeinschaftlicher Wohn- und Lebenskonzepte fokussiert. Auch die Frage, was gute Nachbarschaften ausmacht und wie sich eine vielfältige Mischung im Stadtquartier gestalten lässt, wurde ausgiebig diskutiert.

„Soziale Nachhaltigkeit durch Mischung erreichen“

Prof. Dr. Tilman Harlander

Professor Dr. **Tilman Harlander** (Universität Stuttgart) und Professorin **Susanne Dürr** (Hochschule Karlsruhe) leiteten mit

ihren fachlichen Impulsvorträgen in die Diskussionsrunde ein. **Christof Grosse** von der Gewerbekultur e.G. (Pforzheim) und **Rut-Maria Gollan** von wagnisART (München) bereicherten den gemeinsamen Dialog.

„Vielfalt in den Quartieren entwickeln“

Prof. Susanne Dörr

Bildung und Stadtentwicklung – Lern- und Begegnungsorte im Quartier (29. November 2017):

Ausgangspunkt der dritten und letzten Veranstaltung der Gesprächsreihe bildeten die Fragen, wie die Bildungseinrichtungen zu wichtigen Impulsgebern der Quartiersentwicklung werden können und vor allem, wie die Schnittstellen zwischen Bildungseinrichtung und Quartier räumlich und funktional definiert sein müssen, um sich auf vielfältige Weise mit dem Quartier zu vernetzen.

„Bildungslokale zur Herstellung einer Bildungsgerechtigkeit“

Helga Summer-Juhnke

In der Diskussion ging es aber auch darum, wie sich zukünftige Bildungslandschaften und Bildungsorte im Stadtquartier gemeinsam gestalten und umsetzen lassen. **Helga Summer-Juhnke** von der Landeshauptstadt München (Referat Bildung und Sport, Pädä-



gogisches Institut) und **Barbara Pampe** von der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft Bonn führten mit ihren Fachvorträgen in das Thema ein. **Andreas Renner** (Schulleiter der Insel Grundschule Pforzheim) und **Egon Tegge** (Schulbauberater Hamburg/Pforzheim) ergänzten die anschließende Diskussionsrunde.

„Das Bildungsband als lineare Verbindung der Bildungseinrichtungen“

Barbara Pampe

Im Anschluss an die öffentliche Veranstaltungsreihe wurden die in den Veranstaltungen diskutierten Themen sowie die eingebrachten Ideen, Vorschläge und Projektansätze zur Qualifizierung der Stadt und ihrer Stadträume herausgearbeitet, mit Blick auf die gesamtstädtische Entwicklung abgewogen und in das städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 integriert. Auch bei der Umsetzung der im städtebaulich-räumlichen Leitbild definierten Leitlinien, Leitprojekte und Maßnahmen soll der intensive Dialog und der Austausch mit der Verwaltung, Experten, politischen Gremien und der Öffentlichkeit fortgeführt werden.



Symposienreihe Herbst 2017



Gemeinderatsklausur Juni 2017



Gemeinderatsklausur Juni 2017

1.3 Methodik und Aufbau

Das städtebaulich-räumliche Leitbild vermittelt zwischen übergreifenden gesamtstädtischen Entwicklungszielen auf der einen Seite und konkreten räumlichen Projekten, Maßnahmen oder Realisierungen auf der anderen Seite und macht dazu strategische und räumliche Aussagen:

- **Ziele und Leitlinien:** Die vom Gemeinderat priorisierten und beschlossenen vier Masterplanziele (attraktive Innenstadt, Bildung und Betreuung, attraktiver Wohnstandort, attraktiver Gewerbestandort) werden um städtebauliche Leitlinien ergänzt und in einen engen räumlichen Zusammenhang gestellt. Daraus lassen sich übergeordnete Handlungsansätze und Empfehlungen ableiten.
- **Strategie und Maßnahmen:** Das städtebaulich-räumliche Leitbild fasst übergeordnete stadträumliche Teilräume mit ähnlicher Ausgangslage zusammen, formuliert für diese Teilräume strategische Handlungsansätze und schlägt konkrete Projekte und räumliche Maßnahmen vor.
- **Leitprojekte:** Die Leitprojekte zeigen räumliche Entwicklungsperspektiven auf, die als maßgebliche Orientierungshilfe der städtebaulichen Entwicklung dienen und von deren Umsetzung eine hohe Wirkung für den Stadtteil erwartet wird. Die Leitprojekte konzentrieren sich auf die Kernstadt. Sie setzen sich aus Impulsmaßnahmen (Priorität I) und Einzelmaßnahmen (Priorität II) zusammen.
- **Impulsmaßnahmen:** Impulsmaßnahmen mit Priorität I sind punktuelle Interventionen, die mit ihrer hohen Wirkungskraft den ausschlaggebenden Impuls zur Umsetzung der Leitprojekte geben.
- **Einzelmaßnahmen:** Einzelmaßnahmen sind priorisierte Maßnahmen der Kategorie II. Sie stehen in einem engen räumlichen Bezug zu den Impulsmaßnahmen.
- **Sonstige Maßnahmen:** Die Impuls- und Einzelmaßnahmen werden von weiteren Maßnahmen im räumlichen Zusammenhang ergänzt, die grundsätzlich weiterverfolgt, jedoch nicht prioritär behandelt werden. Sie werden im Exkurs Quartierssteckbriefe aufgeführt und in der Anlage Handlungskonzept weiter detailliert.

02 MONITORING

Zusammenführung bestehender
Planungen

2.1 Ausgangslage und Zwischenbilanz

Mit den in den letzten Jahren erarbeiteten Einzelplanungen und Fachgutachten liegen bereits wesentliche planerische Grundlagen für die künftige Entwicklung Pforzheims vor. Die fehlende Priorisierung und räumliche Zusammenführung der Fachgutachten, Einzelplanungen und Projekte auf Stadtteilebene haben jedoch Entscheidungsprozesse erschwert und die Umsetzung teilweise verzögert. Aber auch aus Gründen wie z. B. der Flächenverfügbarkeit oder ausstehenden privatwirtschaftlichen und politischen Entscheidungen, wurden bislang nur in begrenztem Umfang bauliche, gestalterische oder soziale Projekte und Maßnahmen umgesetzt.

Schwerpunktraum der umgesetzten Maßnahmen war die Innenstadt. Zu den herausragenden realisierten Projekten zählen die Maßnahmen im Bahnhofsumfeld. Neben dem preisgekrönten Neubau des Zentralen Omnibusbahnhofs, dem „Il Tronco“, den Gebäuden der Stadtbau und der Bau und Grund GmbH hat auch das nördlich der Bahn gelegene Nullenergiehaus zu einer deutlichen Aufwertung des Erscheinungsbilds beigetragen. Mit den Ergebnissen der beiden Wettbewerbsverfahren „Wettbewerblicher Dialog Innenstadtentwicklung-Ost“ und „Alter Milchhof“ kann an diese hohe bauliche und gestalterische Qualität angeknüpft werden.

Auch im Wohnungsbau konnte sich die Stadt Pforzheim mit zahlreichen prämierten Projekten einen Namen in der Region machen. Hier sind beispielsweise die Entwicklung der Buckenbergkaserne in das heutige Wohnquartier Tiergarten und die vielfach ausgezeichneten Wohnprojekte an der Salierstraße oder der Genossenschaftsstraße zu nennen. Im Rahmen der Stadtsanierung konnte zudem die Qualität in Teilräumen erheblich verbessert werden. Beispielsweise ist die Sanierungsmaßnahme „Kaiser-Friedrich-Straße/Weststadt“ zu nennen, die mit dem URBACT „Good Practice“ Label prämiert wurde.

Im Bereich der Bildung, Hochschule und Wirtschaft ist die Erweiterung der Hochschule Pforzheim zu nennen. Der Medienturm der Fakultät für Gestaltung wurde für seine Architektur bereits mehrfach ausgezeichnet. Aber auch erste bauliche Maßnahmen des Schulentwicklungsplans sind umgesetzt worden, beispielsweise der Neubau des Hilda-Gymnasiums mit Bertha-Benz-Halle oder die Alfons-Kern-Schule. Mit der Eröffnung des Kreativzentrums EMMA (2015) gelang es, einen historisch geprägten Ort wiederzubeleben und in zentraler Lage eine Plattform für Kreativunternehmen, Existenzgründer bzw. Freelancer und Absolventen der Fakultät für Gestaltung der Hochschule Pforzheim zu etablieren.

Ergänzend zu den bereits umgesetzten oder eingeleiteten baulichen Projekten, wurden als Grundlage für eine nachhaltige Stadtentwicklung auch zahlreiche strategische Prozesse angestoßen, an welche weitere Umsetzungen anknüpfen können. Die folgende Zusammenstellung der Planungen und Fachgutachten verdeutlicht die Vielzahl der Vorhaben, die mit der städtebaulichen Weiterentwicklung Pforzheims verbunden sind:

1 | Strategische übergeordnete Konzepte, Strukturkonzepte, Rahmenpläne - Gesamtstadt

- Masterplan (2014)
- Flächennutzungsplan (2015) inkl. Gewerbefläche- und Wohnflächenentwicklung
- Schulentwicklungsplan (2015)
- Strategie Tourismusmarketing (2015)
- Projekt-Konzept - Zentrum für Präzisionstechnik (2015)
- Gewerbeflächenkonzept (2014)
- Sportentwicklungsplan (2014)
- Stadtklimaanalyse (2014)
- Radverkehrskonzept (2013)
- Klimaschutzkonzept (2011)
- Luftreinhalteplan (2011)
- Feinstaubaktionsplan (2008)
- Fortschreibung Märkte- und Zentrenkonzept (2005)
- Landschaftsplan (2004)
- Strategischer Sozial- und Integrationsplan - Gesamtstadt
- Standortalternativen Gewerbeflächenentwicklung
- Spiel- und Freiflächenkonzept (in Arbeit)

2 | Strukturkonzepte, Rahmenpläne/-konzepte - Innenstadt

- Leitbild Innenstadt (2015)
- Nutzungskonzept Innenstadt (2017)
- Freiraumkonzept Innenstadt (2015)
- Gestaltungs- und Werbeanlagensatzung Innenstadt (2015)
- Fassadenkonzept Innenstadt (2015)
- Verkehrsuntersuchung Parkplatz Rathaushof (2015)
- Einzelhandelskonzept Innenstadt (2014)
- Leitplanung Innenstadtstraßen (2014)
- Strukturkonzept - Hauptbahnhof (2013)
- Verkehrskonzept Innenstadt (2013)
- Flächenaktivierung Innenstadt Pforzheim (2011)
- Stellplatzsatzung (2011)
- Verkehrsentwicklungsplan (2009)

- Wettbewerblicher Dialog - Pforzheim Mitte | Innenstadtentwicklung-Ost
- Rahmenplan - Innenstadtentwicklung-Ost (2014)

3 | Strukturkonzepte, Rahmenpläne/-konzepte, Sanierungsgebiete - Kernstadt

- Kaiser-Friedrich-Straße Weststadt (2007-2018)
- Stadtmitte Au II (2009-2014)
- Rahmenplan Weststadt (2011)
- Bewerbung Landesgartenschau (2009)
- Soziale Oststadt (2001-2009)
- Stadtmitte-Au (2000-2009)
- Machbarkeitsstudie Inselschulcampus
- Städtebauliche Rahmenplanung Inselareal

4 | Strukturkonzepte, Rahmenpläne/-konzepte - Stadtteile

- Ortsbildanalyse Würm (2012)
- Ortsbildanalyse Büchenbronn (in Arbeit)
- Ortsbildanalyse Hohenwart (in Arbeit)

5 | Neue Baugebiete/Wohnen (Reserveflächen entspr. FNP)

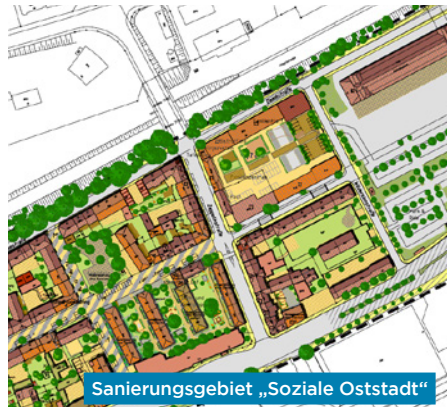
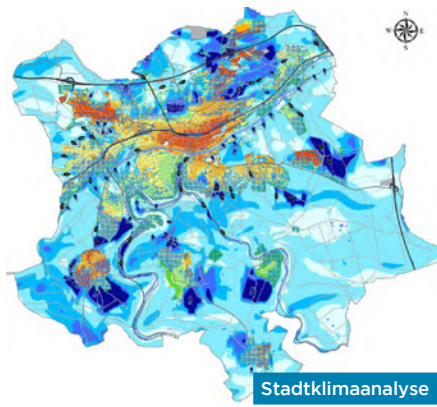
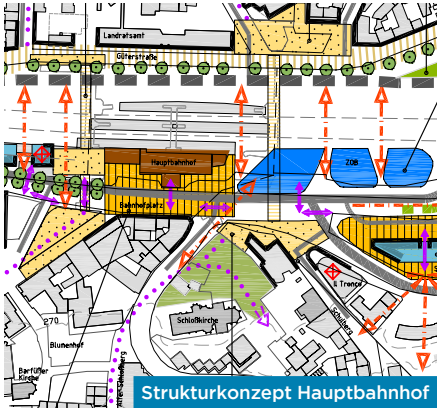
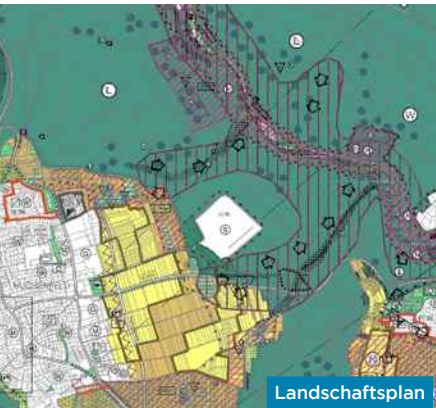
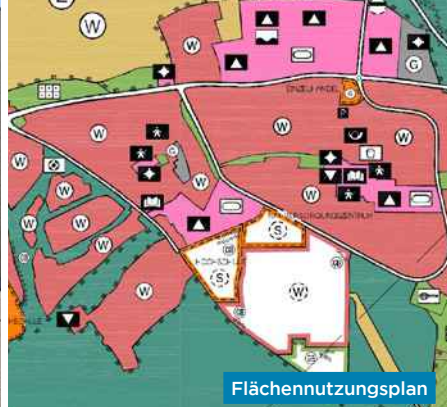
- Bechtemeräcker/Am Schönblick (Huchenfeld)
- Laier/Flugplatzweg (Huchenfeld)

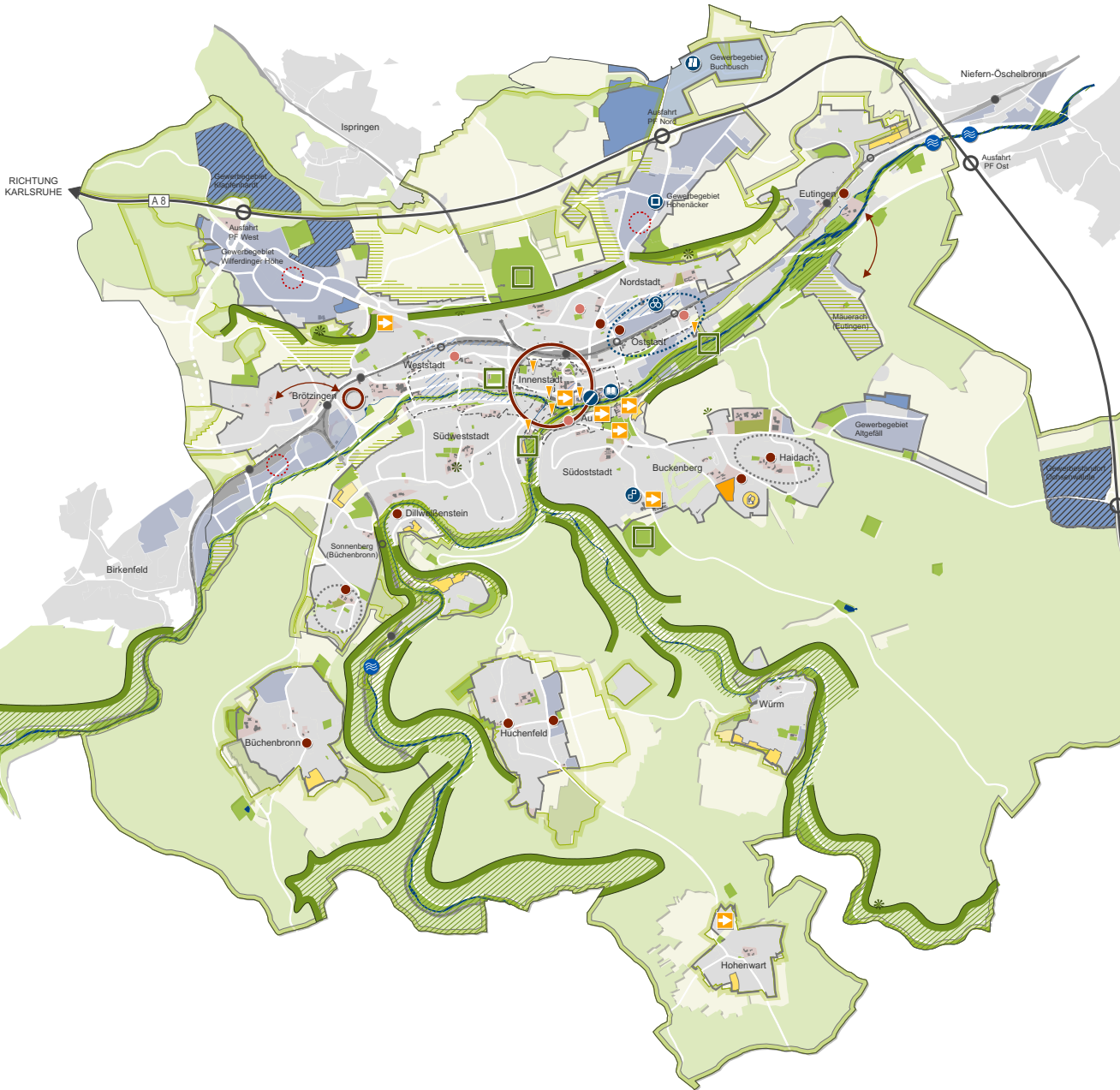
- Mädachäcker (Hohenwart)
- Obere Lehen (Büchenbronn)
- Maden/Im Wasen (Würm)
- Brömach/Eichenlaubwingert (Eutingen)
- Auf der Höhe (Eutingen)
- Kaulbachstraße/Makartstraße (Buckenberg)
- Neubaugebiet Tiergarten (Buckenberg)

2.2 Schwerpunktthemen der Stadtentwicklung - Gesamtstadt

Die städtebauliche Bestandsaufnahme und Analyse stellt die Herausforderungen und Potenziale bzw. Stärken und Schwächen der Gesamtstadt in einen Gesamtzusammenhang und berücksichtigt dabei Erkenntnisse aus bereits vorliegenden Konzepten, Planungen und Gutachten. Ihre Kernthesen werden aus den nachfolgend aufgeführten Themenfeldern abgeleitet:

- Natur und Klimaschutz
- Wohnen, Stadtbild und Gesellschaft
- Bildung, Soziales, Kultur und Freizeit
- Wirtschaft und Handel
- Mobilität und Verkehr





Räumliche Analyse Gesamtstadt

- 
-  Identitätstiftende Einrichtungen
 -  Regional bedeutsame Ziele
 -  Topographie
 -  Waldfläche
 -  Öffentliche Grünflächen
 -  Gewässer
 -  Besondere Bedeutung Freizeit und Erholung
 -  Aussichtspunkte
 -  Raumkante Siedlungsfläche
 -  Schutzgebiete (FFH, NSG, LSG entspr. FNP 2015)
 -  Landwirtschaftliche Nutzfläche
 -  Gartenhausgebiet entspr. FNP 2015
 -  Entwicklungsflächen für Sondernutzung: Gartenhausgebiet (vorb. Bauleitplanung FNP 2015)
 -  Steuerung Aufsiedlung Gartenhausgebiete
 -  Überschwemmungsgebiet
 -  Einkaufsinnenstadt/Versorgungskern
 -  Stadtteilzentrum Brötzingen
 -  Mangelhafte Anbindung an Stadtteilzentrum/Nahversorgung
 -  Dezentrale Nahversorgungslagen in Gewerbegebieten
 -  Stadtteilbezogene Nahversorgungslagen
 -  Familienzentren
 -  Kultur, Bildung und öffentliche Einrichtungen
 -  Siedlungsfläche
 -  Sanierungsgebiete (laufend)
 -  Innerstädtische Flächenpotenziale (Aufwertungs- und Neuordnungsbedarf)
 -  Siedlungsstruktureller Maßstabssprung
 -  Heterogenes Stadtquartier, Nachbarschaftskonflikte
 -  Entwicklungs- und Reserveflächen Wohn- und Mischnutzung (vorb. Bauleitplanung FNP 2015, geprüft Jan. 2016)
 -  Wohnstandort Tiergarten-Areal (Wohnen+Natur)
 -  Gewerblich geprägte Standortanlagen
 -  Entwicklungsflächen für Gewerbe- und Sondernutzung (vorb. Bauleitplanung FNP 2015)
 -  Weitere Entwicklungsflächen für Gewerbe (geprüft)
 -  Entwicklungsflächen für Sondernutzung: Hochschule (vorb. Bauleitplanung FNP 2015)
 -  Standortprofil: Präzisionstechnik
 -  Standortprofil: Logistik
 -  Innotec - Zentrum für Software, Technik und Design
 -  EMMA Kreativzentrum Pforzheim
 -  Insel-Campus
 -  Zentrum für Präzisionstechnik (geplant)
 -  Autobahn mit Autobahnanschlüssen
 -  West-Tangente (Ausbau und Anschluss Sonnenberg)
 -  Bahntrasse
 -  DB/ÖPNV Bestand bzw. Planung
 -  Stadtgebiet Pforzheim



**Vielfältige Freizeit- und Erholungs-
landschaft in Eutingen**

2.2.1 Natur und Klimaschutz – „Hochwertige Hanglagen und ungeschöpfte Potenziale im Tal“

Die „3-Flüsse-Landschaft“ von Enz, Nagold und Würm und die damit verbundene topographische Lage sind ein räumliches Alleinstellungsmerkmal der Stadt Pforzheim. Weiträumige Wald- und Erholungslandschaften, Kulturlandschaften, sowie zahlreiche Schutzgebiete umschließen das Siedlungsgebiet und reichen fast vollständig an die heutigen Siedlungsränder heran. Die Stadt Pforzheim wird aufgrund ihrer landschaftlichen und freiräumlichen Qualitäten auch als „Pforte zum Schwarzwald“ bezeichnet. Die Bedeutung der Natur- und Erholungslandschaften zeigt sich in der Flächenbilanz: zusammen nehmen die Waldflächen (51,0 Prozent = 5.004 ha), landwirtschaftlichen Flächen (16,7 Prozent = 1.637 ha), Sport-, Freizeit- und Erholungsflächen (2,8 Prozent = 278 ha) und Wasserflächen (0,7 Prozent = 73 ha) über 71,2 Prozent an der gesamten Gemarkungsfläche ein (Stand 2016). Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche beträgt heute 31,2 Prozent. Er ist in den letzten 20 Jahren, zwischen 1996 und 2016, um 4,3 Prozent angestiegen. Das entspricht einem Flächenzuwachs von 423 ha.³

Die Täler und Halbhöhenlagen mit ihren Erhebungen, wie dem Wallberg, dem Wartberg oder dem Buckenberg im gleichnamigen Stadtteil, prägen den zusammenhängenden Siedlungskörper und ermöglichen weite Blicke über die Stadt und in den umgebenden Landschaftsraum. Besonders in den nördlich der Enz liegenden terrassierten Halbhöhenlagen lässt sich das Stadtpanorama und der charakteristische Streuobstwiesenbestand auf vielfältige Weise erleben (u. a. Nordrandweg).

Enz, Nagold und Würm und ihre Auen besitzen eine wichtige ökologische und klimatische Funktion für das Stadtklima. Gleichzeitig werden sie von Erholungssuchenden als Freizeit- und Erholungslandschaft sehr geschätzt. Durch die Aufweitung des Enztals inmitten der Stadt können



**Benckiserpark:
Aufenthaltort und Treffpunkt**

³ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2017, Fläche seit 1996 nach tatsächlicher Nutzung, Stand 2016

die teils sehr dichten Quartiere von Innenstadt und Kernstadt von dieser besonderen Qualität profitieren. Insgesamt sind in den vergangenen Jahren rund 10 km Flusstrecke saniert bzw. naturnah gestaltet worden, so beispielsweise an der Nagold zwischen Wachtelsteg und Werderbrücke (2001) oder an der Enz zwischen Brötzingen Brücke und Goethebrücke (2004 bis 2006). Im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen konnten zahlreiche Zugänge zum Flussufer und Wege entlang der Gewässer neu gestaltet werden, wie an der Pflügerstraße Ost und West (2005 und 2009), der Werderstraße (1999), der Steubenstraße (2018), der Jörg-Ratgeb-Straße (2007) und dem Lindenplatz (2009). Bedingt durch die historische Entwicklung der Lagen am Wasser – einst befanden sich hier die Gemengelagen oder Armenviertel – und dem auch heute noch mangelnden Bewusstsein für die besondere Qualität der Lage am Wasser, ist das Potenzial an den Flussufern jedoch nicht ausgeschöpft. Dies zeigen die teils heute noch verbauten Uferbereiche, vorhandenen Gewerbebetriebe oder Gebäuderückseiten oder die teils mangelnde Aufenthaltsqualität und Zugänglichkeit.

Pforzheim verfügt über vielfältige öffentliche Grün- und Freiflächen, darunter die Grünflächen am Schlossberg und im Bereich des Marktplatzes, der Weststadtpark und



Die Enz: Zentrales Element des innerstädtischen Freiraumgerüsts

Benckiserpark in der Weststadt, der Stadtpark in der Südweststadt, der Oststadtpark, in der Nordstadt die Hachelanlage (Westen) und die Wartberganlage (Osten) oder der Gesellsche Park in der Südoststadt direkt angrenzend an die Goldschmiedeschule. Auch die Friedhofsflächen – insbesondere der Hauptfriedhof – übernehmen eine wichtige Funktion innerhalb des Grün- und Freiflächenkonzepts der Stadt. Mit dem Enzauenpark und seinen Attraktionen, wie dem Gasometer, dem größten Biergarten der Umgebung oder dem Wasserspielplatz, besitzt Pforzheim einen Freizeitschwerpunkt in zentraler Lage, dessen Wahrnehmbarkeit allerdings verbessert werden müsste. Grünzug-Funktionen im Sinne einer Grün-Vernetzung erfüllen in ihrer Durchgängigkeit nur die Flussuferäume entlang der Enz und Nagold (von der Innenstadt ausgehend). Sie sind zu erhalten und zu stärken. Ein weiterer nahezu durchgängiger Grünzug verläuft entlang der Nordstadt-Höhen

(Wallberg – Hachelanlage – Hauptfriedhof – Wolfsberg – Wartberg – Eutingen). Auch er ist zu sichern und zu stärken. Querverbindungen in Nord-Süd-Richtung zwischen diesen Grünzügen sind bisher nur ansatzweise vorhanden und sollten bei künftigen Entwicklungen vorrangig ausgebaut werden. Die öffentlichen Grün- und Freiflächen sind ungleichmäßig im Stadtraum verteilt, insbesondere der dicht bebaute Kernstadtbereich zwischen Enz, Bahnanlagen, Brötzingen und dem Stadtkern weist ein großes Freiraumdefizit auf. Im gesamten erweiterten Kernstadtbereich in Tallage – hierzu zählen die Oststadt, Weststadt, Brötzingen, Teile der Nordstadt, Südweststadt und Au – reichen die wohnungsbezogenen Freiflächen innerhalb der sehr dichten Wohnquartiere nicht aus. Zudem mangelt es an angemessenen Wegeverbindungen zwischen den verstreut liegenden Grün- und Freiflächen und an Verbindungen mit dem umgebenden Landschaftsraum.

**Natur und Klimaschutz:
Die vielfältigen Grün- und
Freiflächen zu einem stabilen
„Freiraumgerüst“ vernetzen.**

Mit dem umgebenden Naturraum, den Gewässern in der Kernstadt und den vielfältigen Grün- und Freiflächen im Stadtgebiet verfügt Pforzheim über ein tragfähiges Frei-

raumgerüst. Diese bedeutenden Freiraumqualitäten und -potenziale gilt es stärker herauszuarbeiten und zu vernetzen.

**2.2.2 Wohnen, Stadtbild und Gesellschaft –
„Gute Wohnlagen am Stadtrand,
einfache in der Kernstadt“**

Die Einbettung in den Naturraum und die charakteristische Topographie werden auch künftig die Siedlungsentwicklung und die besondere Qualität der Wohnlagen in den Stadt- und Ortsteilen prägen und sehr differenzierte Wohnangebote und Wohnstandorte für unterschiedliche Nutzer und Bedürfnisse ermöglichen – vom „Urbanen Wohnen in Landschaftsnähe“ bis hin zu „Wohnen in



**Zeugen der Nachkriegsarchitektur
in der Zerrennerstraße**

ländlicher Umgebung“ in den Höhenstadtteilen. Damit Pforzheim in der Region als attraktiver Wohnstandort wahrgenommen wird, müssen künftig besonders hochwertige und vielfältige Wohnprojekte entwickelt werden – insbesondere auch im erweiterten Kernstadtbereich in Tallage. Denn bis heute hat sich das historisch geprägte, aber wenig zukunftsfähige Bild der Stadt – eher unattraktive Tallage und attraktive Hang- und Höhenlage – erhalten.

Wohnen, Stadtbild und Gesellschaft: Die Tallage als zukunftsfähigen Wohnstandort weiter entwickeln.

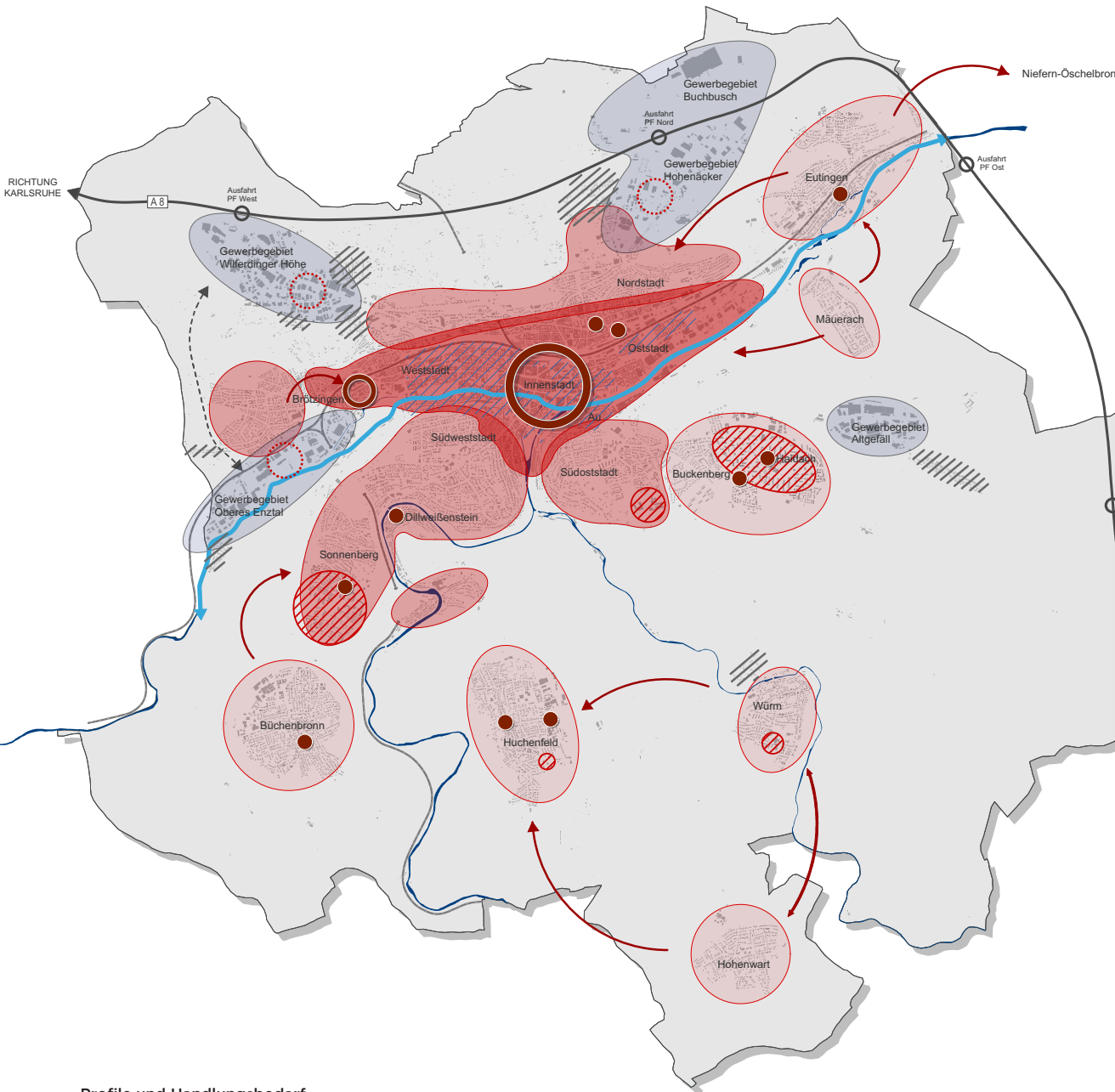
In den reizvollen innenstadtorientierten Halbhöhenlagen und im vorstädtisch geprägten Raum in Höhenlage finden sich vorwiegend kleinteilige Siedlungsstrukturen mit hoher Lagequalität und stabilen Nachbarschaften. Hierzu zählen besonders die Randbereiche der Nordstadt, die Südweststadt, die Südoststadt, Sonnenberg Nord, Buckenberg/Haidach und der Stadtteil Arlinger. Auch die landschaftlich reizvoll eingebetteten Höhenstadtteile Büchenbronn, Huchenfeld, Würm und Hohenwart sowie der Stadtteil Eutingen mit Mäuerach sind hierbei zu nennen. Nur vereinzelt durchbrechen deutliche Maßstabssprünge oder stark verdichtete Bereiche die charakteristische Kleinteiligkeit. Handlungsbedarf



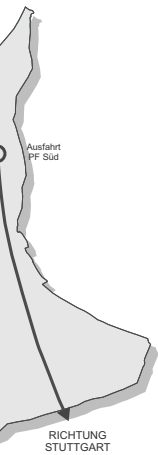
**Attraktive Wohnlage mit Blick in den Talraum,
wie z. B. im Bereich der Schauinslandstraße**

in den Hang- und Höhenlagen besteht vor allem entlang von Durchgangsstraßen, an der Bahntrasse oder bei der Anbindung zur Kernstadt.

In den innerstädtischen Tallagen dagegen konzentrieren sich einfache Wohn- und Mischquartiere. Der Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg großflächig zerstörten Innenstadt hat hier großdimensionierte, teils einfache Strukturen geschaffen, die bis heute das Erscheinungsbild und das Image dieses Stadtbereichs prägen. Die citynahen Quartiere der Kernstadt weisen stark verdichtete Siedlungsstrukturen, wenig qualifizierte Freiräume, teils mangelhafte Bausubstanzen und einen hohen Verkehrsanteil auf. Nur vereinzelt wurden in den letzten Jahren private Investitionen zur Aufwertung und Erneuerung von Wohnraum getätigt. Das Problem der sozialräumlichen Segregation ist hier greifbar, kommun-



Profile und Handlungsbedarf



-  Kernbereich
-  Zentrumsnahe Wohnquartiere
-  Eigenständige, funktionierende Stadtteile
-  Maßstabssprünge in der Siedlungsstruktur
-  Bereich mit Steuerungsbedarf
-  Bereiche der Stadterneuerung (Sanierungsgebiete)
-  Stärkung Zentrum Einkaufsinnenstadt/ Versorgungskern
-  Aufwertung und Stabilisierung Stadtteilzentrum Brötzingen
-  Dezentrale Nahversorgungslagen in Gewerbegebieten
-  Orientierung der Stadtteile
-  Gewerbelagen
-  Lagen an der Enz – großes Potenzial für die Einbindung ins Stadtgefüge
-  Autobahn mit Autobahnanschlüssen
-  West-Tangente
-  Bahntrasse
-  Stadtgebiet Pforzheim

les Handeln dringend erforderlich.⁴ Einige erfolgversprechende Maßnahmen wurden bereits eingeleitet. Seit den 2000er Jahren werden Sanierungsgebiete ausgewiesen, Sanierungsmaßnahmen umgesetzt und Erfolge erzielt. Als Beispiele können die „Soziale Oststadt“, „Stadtmitte-Au“ (2000-2009 bzw. 2009-2014) oder das Quartier „Kaiser-Friedrich-Straße/Weststadt“ (2007-2019) genannt werden, wo durch eine integrierte Quartiersentwicklung eine deutliche Aufwertung der Adresse erreicht werden konnte. Mit dem Programm „Soziale Oststadt“ konnte durch die Errichtung des Familienzentrums ein wesentlicher Beitrag zur sozialen Integration geleistet werden.

Der künftige Wohnraumbedarf der Stadt – die Vorausrechnung des Statistischen Landesamts sieht einen Anstieg der Wohnbevölkerung bis 2024 um über 5.300 Einwohner auf 127.845 Einwohner vor⁵ – wird jedoch allein in den Hanglagen nicht zu decken sein, zumal die Siedlungsfläche Pforzheims in den Außenbereichen nur noch begrenzt erweiterbar ist. Durch die sich in Bearbeitung befindende Wohnraumstrategie ist ein bemerkens-

wert großer Bereich an Streusiedlungen in den nördlichen Hanglagen ins Blickfeld geraten, die ein großes Potenzial darstellen können. Darüber darf aber die unumgängliche Qualifizierung der Kernstadt für die Wohnraumentwicklung – und zwar in allen Marktsegmenten – nicht in den Hintergrund rücken.



**Ausgezeichnete Wohnbauprojekte,
z. B. Saliertstraße**

4 Wirtschaft- und Stadtmarketing Pforzheim, Fachbereich Kommunale Statistik, Pforzheimer Stadtteilprofile 2016, Stand 2016

5 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2018, Bevölkerungsvorausrechnung, Basisjahr 2014



2.2.3 Bildung, Soziales, Kultur und Freizeit – „Umfangreiches Angebot, fehlende Vernetzung im Quartier“

Mit ihren umfangreichen und differenzierten Bildungs- und Betreuungsangeboten konnte sich die Stadt Pforzheim in den letzten Jahren – von der vorschulischen Erziehung bis hin zur Hochschulausbildung – eine gute Ausgangsposition erarbeiten. Das breit gefächerte Angebot umfasst neben der Hochschule für Gestaltung, Technik, Wirtschaft und Recht insgesamt 29 all-gemeinbildende Schulen (Grundschulen, Grund- und Werkrealschulen, Werkrealschulen, Realschulen, Gymnasien), sechs berufliche Schulen (Gewerbliche, Kaufmännische und Hauswirtschaftlich-Sozialpflegerische Schule), zwei Sonderschulen mit Schwerpunkt individuelle Lernförderung (Bohrainschule) und Sprachförderung (Schlossparkschule) und mehrere private Schulen. Darüber hinaus bietet die Stadt noch zusätzliche Bildungsangebote, wie Grundschulförderklassen, Vorbereitungsklassen und den Schulversuch G9 (bis zur Eingangsklasse des Schuljahrs 2018/2019). Der Erhalt und bedarfsgerechte Ausbau der Bildungslandschaft wird die Stadt Pforz-



heim in den nächsten Jahren vor große Herausforderungen stellen. Besonders die Grundschulen gilt es langfristig an ihren Standorten zu halten und darüber hinaus bereits heute fehlende Schulstandorte und Schulplätze auszugleichen. Der vorliegende Schulentwicklungsplan hat für jeden Standort individuelle Entwicklungsmöglichkeiten erarbeitet. Großer Wert wird dabei auf die Ausbildung von räumlichen Zentren gelegt. Allerdings bezieht sich der Schulentwicklungsplan auf die bisherige demografische Entwicklung, ohne zukünftige Entwicklungstendenzen mit einzubeziehen.

Wichtige Themen im Bildungsbereich, die auch der besseren Vereinbarkeit von Beruf



**Kulturhaus Osterfeld:
kulturelles Zentrum der Region**

und Familie dienen, sind der Ausbau der Ganztagsbetreuung für Schülerinnen und Schüler sowie Betreuungsangebote für Kleinkinder. Die Zahl der Kindertagesstätten und der Betreuungsplätze in Pforzheim muss auch im Hinblick auf das zu erwartende Bevölkerungswachstum deutlich erhöht werden. Die Grund- und Werkrealschulen sind in den Quartieren sehr gut vernetzt und wirken sich positiv auf das soziale Leben und die Stadtteilkultur aus. Dies gilt besonders für die Stadtteile in den Hang- und Höhenlagen mit ihrer aktiven Vereinslandschaft.

**Bildung, Soziales, Kultur und Freizeit:
Die vorhandenen Bildungs- und Kulturangebote räumlich vernetzen.**

Neben den Bildungseinrichtungen sind im Siedlungsgebiet zahlreiche weitere Einrichtungen und Angebote, wie die Jugendeinrichtungen (u. a. Haus der Jugend in der Weststadt oder Kinder- und Jugendtreff KJT Nord in der Nordstadt) oder Familienzentren (u. a. Lukas-Zentrum Weststadt, Familienzentrum Nord, Familienzentrum Ost, Familienzentrum Au oder Bürgerhaus Buckenberg/Haidach) vorhanden. Kulturelle Angebote wie beispielsweise das Stadtthea-

ter oder das Kommunale Kino ergänzen das Angebot. Mit dem Kulturhaus Osterfeld in der Weststadt stellt Pforzheim das größte Kultur- und Kommunikationszentrum der Region und unterstützt so kulturelle Netzwerke. Besonders in der Kernstadt fehlen Sport- und Freizeitangebote. Die hier vorhandenen Angebote und Einrichtungen der außerschulischen Bildung und Kultur sind unzureichend vernetzt und können daher ihre sozial stabilisierende Wirkung nicht entfalten.

2.2.4 Wirtschaft und Handel – „Zukunftsfähiges (kreativ-)wirtschaftliches Know-how, klassische Standortentwicklung“

Als Oberzentrum der Region Nordschwarzwald und Zentrum des Verdichtungsraums Karlsruhe/Pforzheim, der etwa 600.000 Einwohner⁶ zählt, übernimmt Pforzheim eine wichtige Versorgungs- und Dienstleistungsfunktion in der Region. Nicht zuletzt durch seine innovativen, mittelständischen Unternehmen präsentiert sich Pforzheim als Standort starker Wirtschaftsunternehmen. Der Wirtschaftsstandort profitiert von der zentralen Lage zwischen der Metropolregion Stuttgart und der Technologieregion Karlsruhe, der hohen Lagegunst an der Bun-

⁶ Statistisches Bundesamt, Verdichtungsräume nach Fläche und Bevölkerung auf Grundlage des ZENSUS 2011 und Bevölkerungsdichte, Stand 2016



Kreativzentrum EMMA: Plattform für „qualitative und kreative“ Köpfe

des Autobahn A8 und dem Schienennetz der Deutschen Bahn. Innerhalb eines Einzugsgebiets von rund 2,3 Millionen Menschen steht Pforzheim damit ein großer Fachkräftepool zur Verfügung.⁷ Mit den Kompetenzbranchen Schmuck und Uhren, metallverarbeitende Präzisionstechnik, Kreativwirtschaft, Distanzhandel sowie IT und Medien zeichnet sich Pforzheim als zukunftsfähiger Produktions- und Dienstleistungsstandort aus.

Die Hochschule Pforzheim mit ihren Fakultäten für Gestaltung, Technik, Wirtschaft und Recht ist mit rund 6.300 Studierenden eine der größten des Landes und genießt einen ausgezeichneten Ruf. Besonders die Fakultät für Gestaltung DESIGN PF – eine der ältes-

ten und traditionsreichsten Fakultäten in Deutschland – verfügt mit den Studiengängen Transportation Design und Modedesign über internationales Renommee. Ergänzt wird das Angebot durch die Goldschmiedeschule, eine europaweit einzigartigen Institution. Den jährlich über 1.000 Absolventen der Pforzheimer Hochschulen, darunter Wirtschaftsingenieure, Maschinenbauer, Elektrotechniker, Informatiker und Mechatroniker, werden ausgezeichnete Zukunftschancen auf dem Arbeitsmarkt und vor allem bei Unternehmen in der Automobilbranche prognostiziert. In den letzten Jahren hat sich der Austausch zwischen Wirtschaft und Hochschule intensiviert, nicht zuletzt durch den WSP-Hochschulservice. Zahlreiche Kooperationen und Netzwerke zwischen Wirtschaft, Unternehmen, Verwaltung und Hochschuleinrichtungen sowie die Gründung

⁷ Wirtschaft und Stadtmarketing Pforzheim (WSP), Pforzheim – bringen Sie sich in Bestlage, Oktober 2016



Pforzheim verfügt über große, klassische Gewerbegebiete und Gewerbebestandorte mit einer Gesamtfläche von 360 ha. Sie sind durch eine starke Heterogenität gekennzeichnet und konzentrieren sich überwiegend entlang der Einfallstraßen, so beispielsweise die Wilferdinger Höhe, Hohenäcker, Buchbusch oder Altgefäll. Innerhalb der Gebiete hat sich die Gewerbeentwicklung bisher, auch aufgrund der mangelnden Flächenreserven, stark am Bestand und an (zufälligen) Flächenverfügbarkeiten orientiert. Interne Betriebserweiterungen und neue Ansiedlungsinteressen können nur bedingt gedeckt werden. Um eine Abwanderung bestehender Betriebe und Unternehmen sowie möglicher Neuinteressenten zu verhindern ist dringend Handlungsbedarf geboten. Entsprechend Gewerbeentwicklungskonzept (2014) ist bis zum Jahr 2034 ein zusätzlicher Bedarf von mehr als 100 ha notwendig, um den Wirtschaftsstandort Pforzheim zukunftsfähig weiterentwickeln zu können.

Als Oberzentrum der Region Nordschwarzwald verfügt die Stadt Pforzheim mit insgesamt 77.000 qm über umfangreiche Verkaufsflächen in der Innenstadt (Stand 2016). Das Flächenangebot sollte bis zum Jahr 2025 durch neue Flächen bedarfsge-

der Einrichtungen EMMA Kreativzentrum Pforzheim und Innotec (Zentrum für Software, Technik und Design) zeugen davon. Ihr Ausbau ist weiter zu fördern. Das Zentrum für Präzisionstechnik soll folgen und den Hochschulcampus ergänzen.

Bisher zieht der Wirtschaftsstandort Pforzheim aus der Kreativwirtschaft keine direkte Wertschöpfung. So ist das EMMA als Kreativzentrum zwar gut angenommen, aber noch ausbaufähig. Hinzu kommt, dass der überwiegende Teil der Hochschule auf die Südoststadt (Tiefenbronner Straße) ausgerichtet ist und kaum räumliche Vernetzungen mit der Kernstadt und den Gewerbebestandorten bestehen. In der Innenstadt befinden sich neben der Fakultät für Gestaltung, der Bibliothek des Bereichs Kunst und Design zusätzliche Außenstellen, Büros, Labore und Werkstätten. Der Hochschulstandort des Studiengangs „Transportation Design“ – das Aushängeschild Pforzheims für Automotive – ist mit seiner Lage außerhalb der Innenstadt an der Eutinger Straße im Stadtraum heute nicht angemessen vernetzt.



recht erweitert werden.⁸ Vor allem gilt es die wirtschaftliche Situation des Standorts Innenstadt gegenüber den in den letzten Jahren stark angewachsenen peripheren Handelsstandorten zu sichern. Fehlende Angebotsstrukturen in der Innenstadt sind zu ergänzen, Leerstände zu beheben, Flächenzuschnitte und Grundrissstrukturen anzupassen, um neue Ansiedlungen zu ermöglichen. Besonders von der Realisierung weiterer Handelsflächen in der östlichen Innenstadt wird ein wichtiger Impuls für die Innenstadt ausgehen. Auch planungsrechtliche Vorgaben in Gewerbegebieten zum Ausschluss zentrenrelevanten Einzelhandels außerhalb der Innenstadt, wie beispielsweise im Bebauungsplan „Einzelhandelsentwicklung Wilferdinger Höhe“, könnten sich weiter positiv auswirken.

Wirtschaft und Handel: Die Bestandsgebiete in Tallage durch Umstrukturierung und Standortoptimierung profilieren.

Bedingt durch ihre besondere Lage an der Schnittstelle zwischen Wohnquartieren und Gewerbe sind die historisch gewachsenen Standorte in Tallage – das Obere Enztal und die östliche Enzaue – stärker durch

Umbruch geprägt, als die neueren Gewerbegebiete entlang der A8. Besonders das Obere Enztal (Brötzingen Tal) ist heute aufgrund der eher mangelhaften Anbindung und der vorherrschenden baulichen Struktur weniger nachgefragt. Mit ihren Leerständen, teilweise untergenutzten Flächen oder anstehenden Verlagerung wichtiger Betriebe und Unternehmen innerhalb des Stadtgebiets Pforzheim, bietet sich in den Gewerbebeständen der Tallage eine große Chance zur qualitativen Umstrukturierung und Standortoptimierung im Bestand.

2.2.5 Mobilität und Verkehr – „Gute überregionale Anbindung, unzureichendes Wegenetz Kernstadt“

Die Stadt Pforzheim ist über die Bundesautobahn A8 gut an die Oberzentren Stuttgart (37 km Entfernung) und Karlsruhe (25 km Entfernung) angebunden. Über die A8 sind auch der internationale Flughafen Stuttgart (ca. 35 Minuten) und der Flughafen Karlsruhe/Baden-Baden (ca. 60 Minuten) schnell zu erreichen. An der Bahnstrecke Mühlacker-Karlsruhe liegend ist Pforzheim an den Fern- und Nahverkehr angebunden. Darüber hinaus besteht Anschluss an die S-Bahn Karlsruhe. Pforzheim ist zudem Teil des Verkehrsverbunds Pforzheim-Enzkreis (VPE) mit einem einheitlichen ÖPNV-Tarif.

⁸ Wirtschaft und Stadtmarketing Pforzheim (WSP), Pforzheim – bringen Sie sich in Bestlage, Oktober 2016



Aufwertung der Zerrennerstraße durch erste gestalterische Maßnahmen

Der 2009 vom Gemeinderat beschlossene Verkehrsentwicklungsplan hat für die Kernstadt wichtige Zukunftsaufgaben identifiziert und Lösungsvorschläge formuliert. Erste Maßnahmen, die wichtige Voraussetzungen für die Aufwertung und verkehrlichen Entlastung der Innenstadt und ihrer angrenzenden Bereiche bilden, wurden bereits umgesetzt oder sind in Planung. Dazu zählen der Ausbau des Innenstadtrings und der daran anschließende Parkring mit dynamischem Parkleitsystem.

Der Neubau des Zentralen Omnibusbahnhofs (ZOB) am Hauptbahnhof im Jahr 2015 war ein wichtiger Schritt zur Stärkung des

Umweltverbunds. Der ZOB fasst die ehemaligen Busbahnhöfe Nord, Mitte und Süd zusammen. Insgesamt bündelt er 12 Stadtbuslinien und 23 Regionalbuslinien. Mit der Aufwertung des Umfelds und der mittleren Unterführung sind attraktive und barrierefreie Wegeverbindungen zwischen Bahnhof und ZOB entstanden. Die Neugestaltung des Bahnhofplatzes mit dem seit 1989 unter Denkmalschutz stehenden Bahnhofsgebäude als Entree zur Innenstadt wäre der nächste Schritt. Neben der Umgestaltung steht die notwendige Entlastung vom Kfz-Verkehr im Vordergrund. Weitere Maßnahmen zur Stärkung des Umweltverbunds sollen folgen. Dazu zählen die Aufwertung heute nicht bedarfsgerecht gestalteter Haltestellen (bspw. am Leopoldplatz), der Ausbau des S-Bahn-Netzes mit weiteren S-Bahn-Halten innerhalb des Stadtgebiets (im Fokus: Oststadt und Weststadt), ein höherwertiges Bussystem und der Ausbau des Fuß- und Radverkehrsnetzes.

Zusammen mit den Wegeverbindungen entlang der Enz und Nagold ist die im Umbau befindliche Fußgängerzone sehr gut frequentiert. Viele Wegeverbindungen und Stadträume sind jedoch durch die Dominanz des motorisierten Individualverkehrs auf den innerstädtischen Verkehrsachsen, durch den hohen Parkdruck in den Seitenbereichen der Wohn- und Arbeitsquartiere und durch



Der Ausbau des S-Bahn-Netzes bietet großes Potenzial



Der Neubau des Zentralen Omnibusbahnhofs in der Innenstadt

teils unsichere Querungen für Fußgänger nur stark eingeschränkt nutzbar. Sichtbare Mängel weisen die Verbindungen und Eingangssituationen zwischen der Innenstadt und den daran angrenzenden Quartieren der Kernstadt auf. Aber auch die Anbindung der Quartiere und Stadtteile in den nördlichen und südlichen Hanglagen ist aufgrund der trennenden Bahnlinie und der Enz verbesserungsfähig. Attraktive und sichere Fuß- und Radwegeverbindungen sind integrale Bestandteile einer umweltverträglichen Mobilität. Mit dem Radverkehrskonzept als Teilaspekt des Verkehrsentwicklungsplans konnte bereits ein wesentliches Grundkonzept zum Ausbau des Radwegenetzes für

den Alltagsverkehr erarbeitet werden (u. a. Komfort und Sicherheit durch Radfahrstreifen und Schutzstreifen). Die Aufwertung der Fußwegeverbindungen über attraktive Stadträume muss folgen.

**Mobilität und Verkehr:
Die zentralen Verbindungen für
Fußgänger und Radfahrer als
zusammenhängendes Wegenetz
gestalten.**

03 ZIELE UND LEITLINIEN

Stadtentwicklungsperspektive
Pforzheim 2050

Die städtebaulichen Leitlinien mit ihren übergeordneten Handlungsansätzen und Empfehlungen leiten sich aus den Masterplanzielen, der bisherigen Siedlungs- und Stadtentwicklung, der vorangestellten eigenen städtebaulichen Bestandsanalyse sowie den, aus dem Arbeitsprozess und den Beteiligungsrunden gewonnenen Erkenntnissen ab. Sie konzentrieren sich auf die Weiterentwicklung und Qualifizierung der in Tallage liegenden Stadtteile und -gebiete.

ATTRAKTIVE INNENSTADT

FOKUS ADRESSE INNENSTADT -
ÖFFENTLICHER RAUM
UND STADTBILD

ZIELE UND LEITLINIEN

Besonderes Augenmerk gilt der Qualität und Vernetzung der öffentlichen Räume und zentralen Standorte. Als Aufenthaltsorte und Orte der Kommunikation tragen die Straßen, Plätze und Grünflächen maßgeblich zum sozialen Leben bei und schaffen ein urbanes Umfeld. Neben der qualitativen Aufwertung und Gestaltung sind die innenstadtrelevanten Verbindungen, Wege und Plätze mit lebendigen Erdgeschossnutzungen und Einrichtungen, wie Handel, Dienstleistung, Kultur und Gastronomie zu belegen. Darüber

hinaus sollen alle relevanten innerstädtischen Einrichtungen und alle Ziele über kurze und sichere Wege im Umweltverbund erreicht werden können – zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem ÖPNV.

Die Aufenthalts- und Erlebnisqualität des Stadtraums wird wesentlich auch über die Dimensionierung der städtischen Räume und eine Architektur im menschlichen Maßstab bestimmt. Hier gilt es anzusetzen, um hochwertige Adressen zu schaffen, die Gewerbetreibende und Besucher gleichermaßen ansprechen.

ÜBERGEORDNETE HANDLUNGSANSÄTZE UND EMPFEHLUNGEN:

- Das Stadtbild und die Urbanität der Pforzheimer Innenstadt fördern.
- Die Innenstadt als hochwertige Adresse ausbilden.
- Das baukulturelle Erbe der 50er Jahre bewahren und weiterentwickeln.
- Den öffentlichen Raum attraktiv gestalten.
- Den öffentlichen Raum über lebendige Erdgeschosszonen, innerstädtische Einrichtungen und attraktive Grün- und Freiräume vernetzen und eine barrierefreie Innenstadt anstreben.
- Die Erreichbarkeit sichern, den Verkehr innenstadtverträglich gestalten und den Umweltverbund stärken.

ERFOLGREICHE BILDUNG UND BETREUUNG

QUARTIERS- UND BILDUNGSZENTREN
ALS NUKLEI DER QUARTIERS-
ENTWICKLUNG
(FOKUS: ERWEITERTER
KERNSTADTBEREICH)

ZIELE UND LEITLINIEN

Den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in den Stadtteilen kommt eine wichtige sozial stabilisierende Funktion zu, um allen hier lebenden Kindern und Jugendlichen Entwicklungs- und Weiterbildungschancen zu bieten. Der Blick richtet sich besonders auf den erweiterten Kernstadtbereich in Tallage mit seinen separierten Milieus. Die Angebote sollten bereits in der frühkindlichen Erziehung einsetzen und die Eltern mit einbeziehen. Auch die Erwachsenenbildung – beispielsweise Sprachkurse,

kulturelle Treffpunkte oder gemeinschaftliche soziale Aufgaben – spielt eine wichtige Rolle.

Ziel des städtebaulich-räumlichen Leitbilds ist die Gestaltung lebendiger Quartiers- und Bildungszentren, die als kommunale Anlaufstelle im Stadtteil wirken. Über sie sollen die im Stadtteil vorhandenen Sport-, Freizeit-, Kultur- und Bildungseinrichtungen räumlich miteinander verknüpft und Netzwerke ausgebaut werden. Die im direkten Umfeld der Einrichtungen bzw. entlang des verbindenden Straßen- und Wegenetzes liegenden öffentlichen Räume, darunter Freiräume, Grünflächen und innerstädtische Plätze müssen neue Aufgaben und Funktionen übernehmen. Sie sollten mehr als reine Erholungsflächen mit Aufenthaltsqualität bieten, sondern als Treffpunkte gestaltet werden und eine multifunktionale Nutzung zulassen.

ÜBERGEORDNETE HANDLUNGSANSÄTZE UND EMPFEHLUNGEN:

- Die öffentlichen und privaten Infrastrukturen als Treffpunkte mit Bildungscharakter gestalten und für alle Bevölkerungsschichten zugänglich machen.
- Die Angebote von Bildung, Betreuung, Kultur, Freizeit, Wohnen und Arbeiten räumlich verknüpfen und im Stadtraum sichtbar machen (Schnittstellen zwischen Innenraum und Außenraum).
- Die urbanen Räume als multifunktionale Räume und Begegnungsorte gestalten.
- Den städtischen Raum zur Stärkung des Miteinanders in stabilen Nachbarschaften nutzen.
- Fachübergreifende bzw. disziplinübergreifende Netzwerke im Stadtteil bzw. im Stadtquartier stärken – insbesondere zur ganzheitlichen Planung und Umsetzung von neuen Quartiers- und Bildungszentren.

ATTRAKTIVER WOHNSTANDORT

AUFWERTUNG WOHNSTANDORT
TALLAGE – LAGEGUNST DER
INNENSTADTBEREICHE
ALS STABILISATOREN

ZIELE UND LEITLINIEN

Wesentliche Voraussetzung für die Qualifizierung des Wohnstandorts Pforzheim ist die sich in Planung befindende Wohnraumstrategie. Mit dem Ziel die Pforzheimer Bevölkerung bedarfsgerecht und zukunftsorientiert mit Wohnraum zu versorgen, soll die Qualität des Wohnungsmarkts gesteigert und ein ergänzendes Angebot für unterschiedliche Wohn- und Lebensmodelle – von urbanen und gut integrierten Standorten in Tallage bis zur traditionellen Eigenheimentwicklung am Siedlungsrand – geschaffen werden. Dazu gehört auch ein

ausreichendes Angebot von geförderten Mietwohnungen. Eine räumliche Konzentration dieser Angebote ist zu vermeiden, die Verteilung auf alle Stadträume zu empfehlen, um sozial gemischte Quartiere zu erreichen.

Im Fokus des städtebaulich-räumlichen Konzepts stehen die Aufwertung, Sanierung und Qualifizierung bestehender Stadtquartiere in der Kernstadt. Durch einen Umbau von bestehenden Strukturen und öffentlichen Räumen nach dem Vorbild der europäischen Stadt können neue, sozial stabile Nachbarschaften in attraktiven Quartieren

entstehen. Erste, gezielt gesetzte Impulse im Stadtquartier können mittel- bis langfristig dazu beitragen, eine neue Vertrauenskultur für Investitionen aufzubauen. Mit Hilfe dieser Investitionen oder mit neuen Kooperationsmodellen lassen sich moderne Wohnkonzepte integrieren, die den geänderten Lebens- und Arbeitsverhältnissen und wechselnden Bedürfnisse der unterschiedlichen Lebensphasen und -formen gerecht werden. Die Vielseitigkeit der Wohnkonzepte und Wohnquartiere ermöglicht eine ausgewogene Durchmischung im Stadtquartier und trägt so zu einer stabilen Stadtgesellschaft bei.

Um den Blick von privaten Eigentümern, Investoren und Projektentwicklern gezielt in die Tallage zu lenken, darf die Wohnentwicklung in den Außenbereichen nicht zur Konkurrenz gegenüber der Kernstadt heranwachsen oder gar zur Stagnation der Entwicklung in der Kernstadt führen. Eine Wohnentwicklung in den Außenbereichsflächen ist daher in einem ausgewogenen räumlichen und zeitlichen Verhältnis voranzutreiben und in moderaten Entwicklungsschritten, bzw. auf den jeweiligen Bedarf bezogen, zu entwickeln.

ÜBERGEORDNETE HANDLUNGSANSÄTZE UND EMPFEHLUNGEN:

- Fokus Innenentwicklung: Neue Wohnlagen im erweiterten Kernstadtbereich etablieren.
- Die Investitionsbereitschaft in den innerstädtischen Quartieren durch gezielte Impulse zurückgewinnen.
- Stabile Quartiere und lebendige Nachbarschaften fördern (u. a. vielfältige Wohnangebote, soziale Durchmischung).
- Entwicklung neuer Wohnkonzepte durch Unterstützung und Beratung von Kooperationsmodellen (u. a. Bauträger, Bauherrengemeinschaft, Genossenschaft).
- Qualitätssicherung durch städtebauliche Instrumente (u. a. Wettbewerbe, Konzeptvergabe).
- Nachhaltige Liegenschaftspolitik zur systematischen und zielgerichteten Umsetzung von Innenentwicklungs-, Nachverdichtungs- und Stadterneuerungsmaßnahmen.

ATTRAKTIVER GEWERBE- STANDORT

ERARBEITUNG EINES KONZEPTS
MIT DER ZIELVORSTELLUNG
„PROFILIERUNG DER GEWERBE-
GEBIETE – STANDORTQUALITÄT,
STEUERUNG UND
TRANSFORMATION“

ZIELE UND LEITLINIEN

Für die Zukunftsfähigkeit von Produktionsstandorten und den Fortbestand bereits ansässiger Betriebe und Unternehmen gilt es die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Auf stadträumlicher Ebene ist ein Konzept zu erarbeiten, das sich mit der Profilierung der Gewerbegebiete befasst und konkrete Maßnahmen zur Optimierung der Standortqualität (u. a. Ausschöpfung Lagegunst), zur Steuerung von Flächenpotenzialen und betrieblichen Erweiterungen (u. a. Flächenmanagement, Aufzeigen von Innenentwicklungsoptionen) sowie

zur Transformation von Bestandsgebieten zusammenfasst.

Besonders die nachhaltige und schrittweise Transformation der bestehenden Gewerbestandorte in Tallage stellt die Stadt Pforzheim vor große Herausforderungen. Die bestehenden Gewerbestandorte sind im Sinne „produktiver Nachbarschaften“ mit kreativen Betrieben neu zu denken. Denn gerade die Zukunftsbranchen suchen die Nähe zur Innenstadt bzw. Kernstadt: Sie bevorzugen urbane Quartiere mit individueller stadträumlicher Identität, eingebunden in den stadtstrukturellen Kontext. Es gilt daher neue Wege zu beschreiten und gemeinsam mit den Eigentümern und möglichen neuen Ansiedlungsinteressenten an einer für den Ort geeigneten Konzeption bzw. Strategie zur schrittweisen Transformation zu arbeiten. Maßnahmen im öffentlichen Raum oder die Bereitstellung von Quartiersinfrastrukturen können dazu beitragen, die Investitionsbereitschaft privater oder öffentlich-privater Projektentwickler positiv zu beeinflussen.

ÜBERGEORDNETE HANDLUNGSANSÄTZE UND EMPFEHLUNGEN:

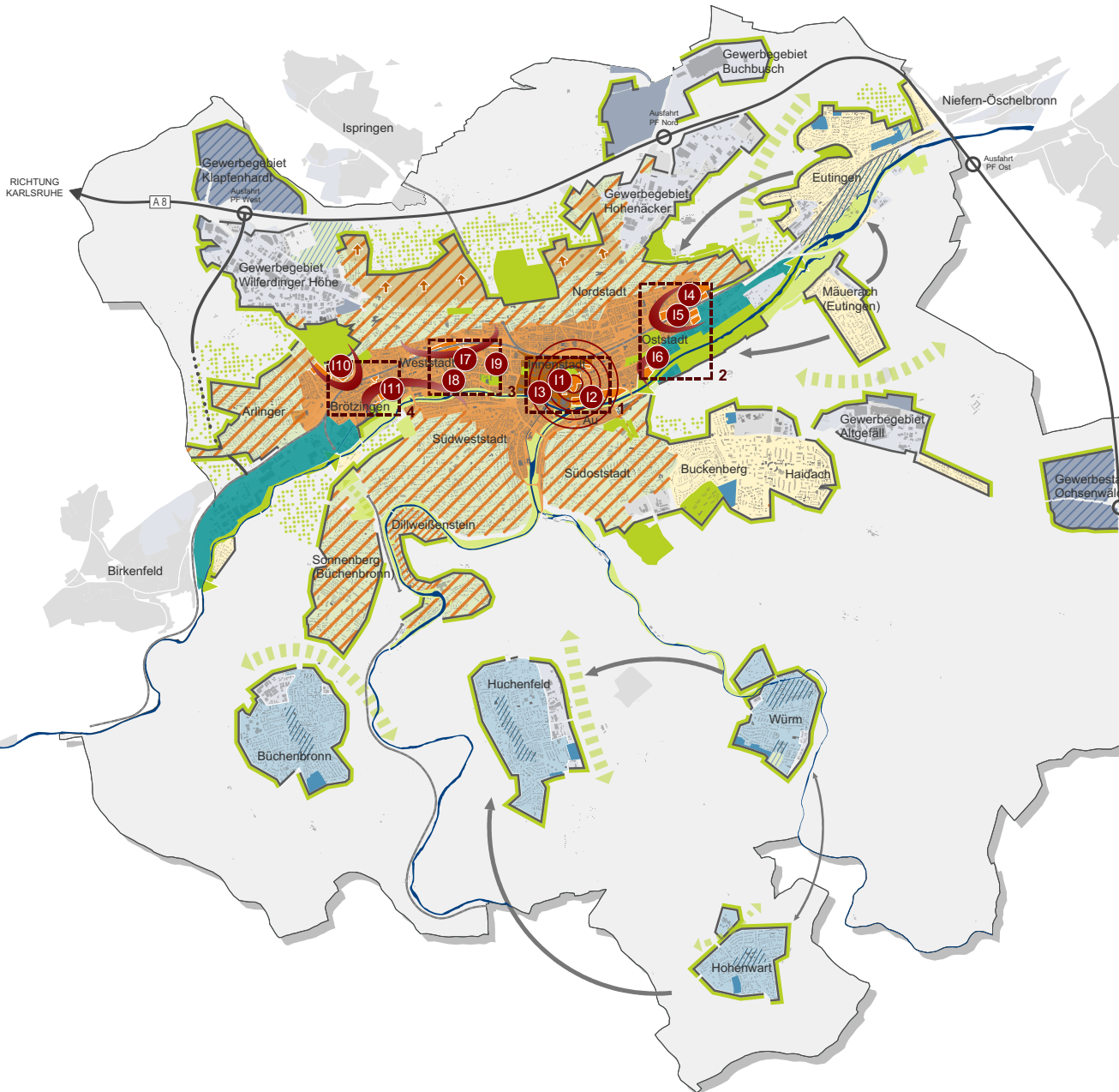
- Fokus Innenentwicklung: Historische Gewerbestandorte in Zentrumsnähe neu ausrichten.
- Gewerbestandorte neu denken: Urbanität, Nutzungsvielfalt, Identität und städtische Qualität zulassen.
- Das Nebeneinander von Nutzungen und Funktionen neu interpretieren.
- Charakteristische Standortprofile herausarbeiten und vorhandene Lagegunst ausschöpfen.
- Aktive städtische Gewerbeflächen- und Ansiedlungspolitik betreiben (u. a. Flächenmanagement, Ankauf- und Vorhaltepolitik, neue Planungsinstrumente und -strategien etablieren)
- Möglichkeitsräume und Zwischennutzungen als städtebauliches Instrument nutzen.

04 STRATEGIE UND MASSNAHMEN

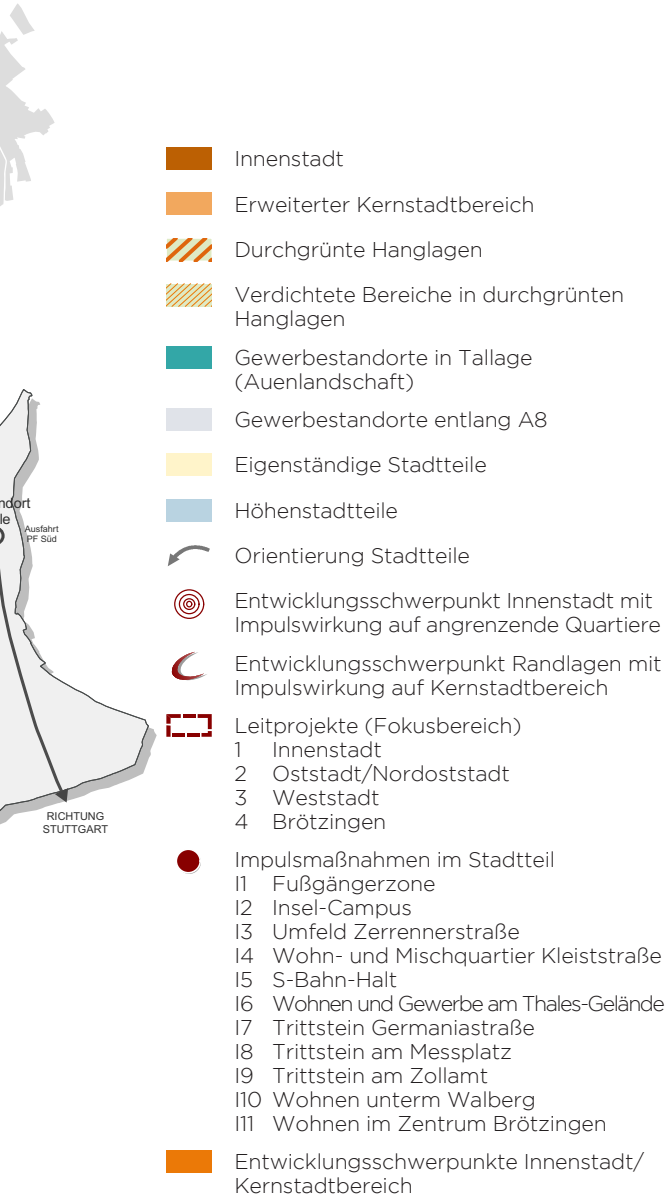
Konzept für übergeordnete Teilräume

Die besondere naturräumliche Lage am Zusammenfluss von Enz und Nagold, die charakteristischen städtebaulichen Lagen im Tal, in Halbhöhe oder in Hochebene und die vorhandenen städtebaulichen Dichten haben die Entwicklung der Stadt und die Unterschiedlichkeit ihrer Teilräume über Jahrzehnte geprägt und verleihen ihnen ein eigenständiges Profil.

Das städtebaulich-räumliche Leitbild 2050 hat zum Ziel, diese Teilräume und ihre Quartiere gemäß ihren besonderen Eigenheiten und Identitäten weiterzuentwickeln und den räumlichen Zusammenhang zu stärken. Die unterschiedlichen Teilräume übernehmen jeweils differenzierte Aufgaben in der Gesamtstadt. Ihre weitere Entwicklung in einem gesamtstädtisch orientierten strategischen Handlungskonzept ist wichtiger Bestandteil des Leitbilds 2050. Es dokumentiert den langfristigen Handlungsbedarf und fokussiert wesentliche Schwerpunkträume der zukünftigen Stadtentwicklung Pforzheims. Mögliche Zielkonflikte, räumliche Einschränkungen und Konsequenzen, die die Stadtentwicklung Pforzheims und das kommunale Handeln nachhaltig beeinflussen, werden aufgegriffen.



Städtebaulich-räumliches Leitbild Pforzheim



- Arrondierung der nördlichen Hanglage (Wohnen)**
- ↑ Sukzessive Wohnflächenentwicklung in Abhängigkeit der Qualifizierung des Kernstadtbereichs und unter Berücksichtigung der charakteristischen Landschaftsräume**
- Sicherung zentralörtlicher Bereiche in Stadtteilen**
- Entwicklungsflächen in Stadtteilen**
- Entwicklungsflächen in Gewerbstandorten**
- Prüfflächen für mögliche Entwicklung von Gewerbstandorten**
- Prüfung möglicher Siedlungsentwicklungen (Wohnen/Gewerbe)**
- Grenzen der Siedlungsentwicklung (Ortsränder)**
- Sicherung der Landschaftsbereiche am Ortsrand**
- Sicherung Streuobstwiesen**
- Sicherung wichtiger Grünzäsuren zwischen Siedlungsbereichen**
- Innerstädtische Grünbereiche**
- Gewässer (Auenlandschaft)**
- Autobahn mit Autobahnanschlüssen**
- West-Tangente**
- Bahntrasse**
- Gebäude**
- Stadtgebiet Pforzheim**



Teil der Entwicklungsfläche
„Innenstadtentwicklung Ost“

4.1 Attraktive und lebendige Innenstadt

In den letzten Jahren konnten bereits wichtige Projekte und Maßnahmen umgesetzt werden, die dazu beigetragen haben, das Ansehen der Innenstadt deutlich zu verbessern. Diese positive Entwicklung soll fortgeführt werden, weitere bereits geplante Maßnahmen sind zügig umzusetzen.

Besonders durch die Entwicklungsmaßnahme „Innenstadtentwicklung-Ost“ mit ihrer angestrebten Nutzungsmischung aus Wohnen, Einzelhandel, Gastronomie, KiTa, Kultur und Dienstleistung bzw. Verwaltung kann die Innenstadt deutlich aufgewertet und belebt werden. Die Schließung der Schloßbergauffahrt und die Gestaltung des „Oberen Schlossbergs“ als Fußgänger- bzw. Aufenthaltsbereich werden erheblich zu einer höheren Attraktivität beitragen. Die sich südlich daran anschließende Neuinszenierung der bestehenden Bildungseinrichtungen als „Insel-Campus“ ergänzt das vielseitige Angebot der Innenstadt im direkten Übergang zur Oststadt.

Auch bei den weiteren Stadterneuerungsmaßnahmen steht die Qualität und Vernetzung der öffentlichen Räume und

die Qualität des Stadtbilds im Fokus. **Handlungsbedarf besteht vor allem:**

- Bei der Gestaltung und Verknüpfung der öffentlichen Räume und Platzfolgen, wie beispielsweise der Platzfolge Marktplatz – Fußgängerzone – Leopoldplatz oder der Platzfolge Bahnhof – Schlossberg – Marktplatz – Waisenhausplatz.
- Bei der Gestaltung der Verbindungen zwischen Innenstadt und Kernstadt, die heute teilweise nur schwach ausgeprägt sind (u. a. Verlängerung Zerrennerstraße, Östliche und Westliche Karl-Friedrich-Straße).
- Bei der gestalterischen und baulichen Betonung der Eingänge zur Innenstadt, beispielsweise am Bahnhofplatz, Leopoldplatz oder am geplanten East-Side-Tower.
- Bei der Ausbildung hochwertiger Adressen und Lagen (u. a. städtebauliches Umfeld Zerrennerstraße und Kaufhof).



Zukünftig soll der „Obere Schlossberg“
autofrei gestaltet werden



Potenziale für neue Wohnstandorte,
wie bspw. in der Tunnelstraße

4.2 Dichter und urbaner Kernstadtbereich in Tallage

Aus der Bestandsaufnahme und Analyse wird deutlich, dass in der erweiterten Kernstadt mit ihren Stadtteilen die größten stadträumlichen und stadtstrukturellen Herausforderungen liegen. Auch finden sich hier die größten Entwicklungschancen der nächsten Jahre.

Um die Tallage langfristig als attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort zu aktivieren, sind Entwicklungsschwerpunkte an strategisch ausgewählten Standorten zu platzieren, die eine hohe Strahlkraft auf den erweiterten Kernstadtbereich versprechen. Beste Potenziale bzw. Anknüpfungspunkte bieten die an den Kernstadtbereich angrenzenden gehobenen und in sich stabilen Wohnquartiere der Hanglage. Aber auch die Lagequalität v. a. des „Naturraum Enz“ birgt ein herausragendes Potenzial, das als Initiator genutzt werden kann.

Mit der Entwicklung neuer Wohn- und Mischquartiere direkt an diesen Übergangsbereichen soll es gelingen, an die hier vorhandene hohe Wohnqualität anzuschließen und diese Qualität über die Ränder hinweg in den defizitären Kernstadtbereich hineinzugetragen. **Die Strategie setzt auf folgende Entwicklungsschwerpunkte:**

- An den Rändern des Stadtteils Brötzingen liegen die größten Reserven für neue zentrumsnahe Wohnstandorte in direkter Nähe zur Naturlandschaft des Wallbergs und am Mühlkanal.
- An den nördlichen und südlichen Rändern der Weststadt bieten ehemalige Brachflächen und mindergenutzte Flächen Arrondierungsmöglichkeiten in zentraler Lage (u. a. ehemalige Bahnflächen).
- An den Rändern der strukturell sehr heterogenen Oststadt/Nordoststadt – geprägt vom Alten Schlachthof, großen Gewerbebetrieben, Bahnlinie, Wohnen, ehem. Stadtgärtnerei und Enzauepark – schlummern heute große Flächenreserven bzw. untergenutzte Flächen.

Besonders im Übergang zwischen Innenstadt, Oststadt und Gewerbebestandort Östliche Enzaue bietet sich mit der Entwicklung der heute teils untergenutzten Flächen im Bereich des Thales-Geländes, des Kohlebunkers oder des Wohnmobilstellplatzes die Chance, neue räumliche Übergänge zwischen den Wohn- und Arbeitsquartieren und dem historisch gewachsenen Gewerbebestandort in Tallage zu definieren. Die sich hier befindenden Stadtblöcke können in ihrer Funktion und Nutzung neu ausgerichtet bzw. durch Qualifizierung ihrer

bestehenden Strukturen wieder stabilisiert werden. Die Umsetzung neuer Konzepte aus Wohnen und wohnverträglichen gewerblichen Nutzungen und die Ansiedlungsmöglichkeiten kreativer Branchen sind zu prüfen.

Aber nicht allein durch die Aktivierung und Entwicklung neuer Wohnbauprojekte kann der Kernstadtbereich in der Tallage in seiner Funktion gestärkt werden. Mit der Entstehung neuer, dichter Stadt- und Wohnquartiere durch Nachverdichtung oder Neubau muss gleichzeitig eine Entwicklung neuer Freiraumangebote im Wohnumfeld ein-

hergehen. Baumaßnahmen sollten an die Realisierung attraktiver öffentlicher und privater Grün- und Freiflächen geknüpft werden, wie beispielsweise im zukünftigen Wohn- und Mischquartier Frankstraße. Die vorhandenen Grün- und Freiflächenanteile in den Wohnquartieren selbst sind unter dem Aspekt der Klimaanpassung langfristig zu sichern. Hierzu zählen Begrünungsmaßnahmen, Dachflächengestaltung und die Reduzierung der Versiegelung im Blockinnenraum. Neben den Grünflächen sind auch temporäre Orte bereitzustellen, die ihren Nutzern den größtmöglichen Spielraum ermöglichen (wie beispielsweise der Alte Friedhof/ehem. Stadtgärtnerei) und Freiräume, die eine vielfältige, milieuübergreifende Nutzung zulassen und damit Begegnung und Austausch im Quartier fördern. Gemeinsam mit den öffentlichen Grün- und Freiflächen und den stadtteilbezogenen Einrichtungen sind Quartiers- und Bildungszentren auszubauen und innerhalb des Stadtteils über attraktive öffentliche Räume zu vernetzen. **Wichtige räumliche Schwerpunkte sind:**

- Brötzingen, wo es durch eine neue Wohnentwicklung im Zentrum gelingen kann, die zentralen sozialen und kulturellen Infrastrukturen über neue zusammenhängende Platz- und Raumfolgen zusammenzuschließen.



Kohlebunker – Umstrukturierungsfläche mit identitätsstiftender Bausubstanz



Reservefläche für zentrumsnahes Wohnen – landschaftlich eingebettet in den Naturraum Wallberg

- Die Weststadt, die vorwiegend durch sehr dichte und kleinteilige Stadtbausteine, hohe städtebauliche Defizite und fehlende wohnungsnaher Freibereiche bzw. Aufenthaltsorte gekennzeichnet ist. Durch eine gemeinsame und kooperative Stadtsanierung mit Aneignung neuer öffentlicher Räume in Verbindung mit den hier liegenden Bildungs-, Sport- und Kultureinrichtungen (u. a. Kulturhaus Osterfeld, Haus der Jugend) können eine neue Stadtteilidentität und starke Nachbarschaften entstehen.
- Der dicht besiedelte Bereich der Nordstadt um die Zähringer Allee, wo eine Aufwertung des öffentlichen Raums dazu beitragen kann die Quartieridentität, die sich durch Szeneangebote ausdrückt, zu sichern und weiter auszubauen.
- Die Oststadt, wo es an einem attraktiven Wohnumfeld mangelt und öffentliche Freiflächen sowie Aufenthalts- und Begegnungsorte für die Bewohnerinnen und Bewohner fehlen. Diese sind gerade hier von besonderer Bedeutung, da sie dazu beitragen, die vorhandenen Nutzungskonflikte und Belastungen durch die direkte Nähe zu den Gewerbestandorten zu kompensieren.



Lebendiges Stadtquartier im Bereich der Zähringer Allee



Wohnen im Stadtteil Arlinger

Darüber hinaus schlägt das Leitbild 2050 vor, die Grün- und Freiflächen im Kernstadtbereich miteinander zu vernetzen und so ein stabiles Freiraumgerüst zu schaffen, das zu einem gesunden Stadtklima und lebenswerten Siedlungsbereichen beiträgt. **Im Einzelnen sind folgende Verbindungen zu stärken:**

- Die Verbindungen zwischen Grünanlagen, Parkanlagen, Flüssen und kleinräumigen Quartieren (u. a. Alleen, Überwege, Öffnung, Gestaltung) – auch im Hinblick auf die Klimaanpassung
- Die beiden Ebenen am Fluss gestalten (Promenade am Quartier/Auenweg am Fluss)
- Attraktive Grün-Verbindungen entlang der ehemaligen Bahnflächen
- Die Verbindungen zwischen den Grün- und Freibereichen in der Kernstadt und den durchgrünzten Hanglagen (Nord-Süd-Verbindungen)

4.3 Durchgrünte Hanglage

Die den Kernstadtbereich umgebenden Hanglagen bieten ihren Bewohnerinnen und Bewohnern ruhige und durchgrünte Wohnlagen in Zentrumsnähe – wie etwa die Gartenstadt Arlinger, die Wartbergsiedlung oder die villenähnlichen Anlagen in der Südweststadt. Um dieses Potenzial bestmöglich zu nutzen, gilt es, die Anbindung zwischen den Stadtteilen in Hanglage und dem Kernstadtbereich durch attraktive Eingangssituationen, durch Aneignung von Räumen im direkten Umfeld etablierter Einrichtungen (u. a. Platz an der Bohrrainschule oder Hochschule) sowie sicherer Wegeverbindungen und Querungen zu gestalten.

Die Siedlungsbereiche in Hanglage entwickeln und erneuern sich im Rahmen von Baugenehmigungsverfahren überwiegend selbständig. Um die prägenden Siedlungs- und Grünstrukturen der gehobenen, zentrumsnahen Wohnlagen zu erhalten, sollten bauliche Veränderungen mit Bedacht vorgenommen werden. Nachverdichtungsmaßnahmen und Baulückenentwicklungen bedürfen einer begleitenden Steuerung durch die Kommune. Damit kann es gelingen, die Ansiedlungsinteressen auf geeignete Standorte zu lenken und die jeweils für den Standort angemessene Dichte, Höhe und Typologie zu berücksichtigen. Das öffentli-

che Grün (z. B. Straßenbäume, Alleen, Grünverbindungen) gehört daher gerade auch in diesen Stadtteilen zum Grundkonzept, das gesichert und ausgebaut werden muss. Identitätsstiftende Merkmale, ob architektonischer oder freiräumlicher Qualität, können so weiter erhalten oder behutsam neu interpretiert werden. Besonders an den Siedlungsrändern soll eine begleitende Steuerung privater Baumaßnahmen dazu beitragen, klar ablesbare Ränder („grüne“ **Siedlungsränder**) zum umgebenden Landschaftsraum auszubilden und damit den Siedlungsabschluss langfristig zu sichern.

Die Kulturlandschaft rund um Pforzheim mit ihrem Streuobstwiesenbestand und den weitläufigen Waldgebieten trägt in besonderer Weise zur hohen Wohn- und Lebensqualität in den Wohnquartieren der Hanglagen bei. Eine weitere Ausweitung der Siedlungsfläche erscheint deshalb nur begrenzt möglich und ist unter Berücksichtigung der Belange des Umweltschutzes zu prüfen. Nur durch räumliche Begrenzung langfristiger Wachstumsmöglichkeiten auf geeignete Standorte und einer Priorisierung von Entwicklungsflächen im Außenbereich können die den Siedlungskörper umgebenden wertvollen Landschaften und Erholungsräume langfristig gesichert werden. Unter diesen Voraussetzungen hat das städtebaulich-räumliche Leitbild Standorte zur lang-

fristigen Entwicklung neuer Wohnflächen im Siedlungsgebiet geprüft und den Fokus für die Neuausweisung von Wohnbauflächen auf die nördlichen Hanglagen gelegt.

Der Handlungsbedarf in diesen stabilen Wohnlagen wird als sehr gering eingestuft. Die sukzessive Entwicklung zukünftiger Wohnbauflächen in den nördlichen Hanglagen wird im Rahmen der sich in Bearbeitung befindenden Wohnraumstrategie erarbeitet.



Ruhige und durchgrünte Wohnquartiere in Hanglage – wie etwa die Wartbergsiedlung – bieten eine hohe Qualität



Der Stadtteil Buckenberg/Haidach zeichnet sich durch seine Vielfaltigkeit aus

4.4 Eigenständige Stadtteile

Zu den eigenständigen Stadtteilen zählen Eutingen mit der Siedlung Mäuerach und Buckenberg mit Haidach. Die Stadtteile bilden den nordöstlichen bzw. östlichen Abschluss der Siedlungsentwicklung Pforzheims. Sie zeichnen sich durch sehr unterschiedliche stadtstrukturelle Merkmale und vielfältige Wohnquartiere aus.

Um die Wohnfunktion in den Stadtteilen zu stärken, muss die Grundversorgung gesichert und die Infrastruktur bedarfsgerecht weiterentwickelt werden. Besonders die vorhandene Vereinslandschaft gilt es zu bewahren. Sie trägt wesentlich zur Entwicklung stabiler Nachbarschaften und einem engen sozialen Zusammenhalt im Stadtteil bei. Ein weiterer entscheidender Faktor zur

Sicherung der vorhandenen Infrastrukturen stellt die Entwicklung neuer Wohnraumangebote dar. In den eigenständigen Stadtteilen ist die weitere Siedlungsentwicklung zugunsten der prägenden Identitäten auf priorisierte Flächen innerhalb der bereits klar definierten Siedlungsränder zu konzentrieren. Flächen mit hoher Klimarelevanz, besonderer Bedeutung für die Klimafunktion und den Artenschutz oder Landschaftsräume zur Naherholung, Feuchtgebiete mit Quellen und prägende Landschaftsbilder sind zu berücksichtigen. Da die umgebenden Streuobstwiesen erheblich zur Attraktivität der Stadtteile beitragen, sind sie als Alleinstellungsmerkmal langfristig zu sichern. Darüber hinaus bilden die Landschaftsbereiche wichtige Grünzäsuren zwischen Siedlungsbereichen und verhindern so ein Zusammenwachsen von Baugebieten. Die Grünzäsuren zwischen Mäuerach zu Altgefällt oder Eutingen Nord zum nördlich angrenzenden Gewerbegebiet Hohenäcker sind daher langfristig zu sichern.

Um die besondere Charakteristik zu erhalten und die Identität im jeweiligen Stadtteil zu stärken, sind entsprechende **Maßnahmen** umzusetzen:

- Aufwertung und Gestaltung der Enzaue in Eutingen: Neben der Sicherung der Infrastrukturangebote, der Nahversor-



Wohnen im Bereich Tiergarten



Sicherung der qualitativollen
Freibereiche in Eutingen

- gung und auch der heute sehr ausgeprägten Vereinslandschaft sind besonders die Freibereiche zwischen Mühlgraben und Enz aufzuwerten und für die Eutinger Bevölkerung neue Aufenthaltsmöglichkeiten am Wasser zu gestalten.
- Erhalt Gartensiedlung Mäuerach: begleitende Steuerung einer verträglichen Nachverdichtung zum Erhalt des kleinteiligen Gartensiedlungscharakters.
 - Sicherung und Betonung der Diversität im Stadtteil Buckenberg/Haidach: Im Rahmen qualifizierter Nachverdichtungsmaßnahmen und Neuansiedlungen (u. a. Erweiterung Tiergarten, Kaulbachstraße/Makartstraße) ist die Vielseitigkeit der Wohnquartiere zu sichern, die soziale Durchmischung zu stärken und die Quartiere über ein attraktives und sicheres

Wegenetz enger miteinander zu verknüpfen (u. a. Erhöhung der Sicherheit). Die prägenden Freiraumstrukturen („grünen Inseln“) sind zu erhalten oder neu zu interpretieren.

Gemessen an der Gesamtstadt ist der Handlungsbedarf in den eigenständigen Stadtteilen, trotz der langfristig absehbaren Problematik von wegbrechenden Infrastrukturen, dem angemessenen Umgang mit der weiteren Siedlungsentwicklung und der teils eingeschränkten Erreichbarkeit (insb. über den ÖPNV) als gering einzustufen.



Ortsdurchfahrt mit Aufwertungspotenzial - Würm

4.5 Höhenstadtteile

Die Stadtteile Büchenbronn, Huchenfeld, Würm und Hohenwart erstrecken sich im südlichen Bereich des Stadtgebiets auf der Hochebene. Sie bieten attraktives Wohnen in dörflichen Strukturen und überzeugen durch ihre Einbettung in den Naturraum Schwarzwald. Mit ihren teils gut erhaltenen historischen Ortskernen, der kleinteiligen Bebauung und dem hohen Freiflächenanteil verfügen sie über herausragende Standortqualitäten. Diese Qualitäten sind langfristig zu bewahren und mit dem Profil „Wohnen in ländlicher Umgebung“ weiter zu schärfen.

Kleinere, stadtteilbezogene Nahversorgungsangebote sind – bis auf Hohenwart und Würm – vorhanden. So konnten Büchenbronn und Huchenfeld ihre Eigenständigkeit bis heute relativ gut erhalten. Um auch künftig ihre Bewohner an den Stadtteil zu binden, sollte die jeweilige Ortsmitte langfristig durch eine vielfältige Mischung von Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Bildung und Kultur überzeugen. Die noch vorhandenen zentralörtlichen Bereiche und Strukturen sind durch entsprechende Maßnahmen zu sichern. Das städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 schlägt folgende **räumliche Maßnahmen** vor:

- Stärkung der Ortsmitte Büchenbronn und Sicherung der Nahversorgung im Ortskern durch Qualifizierung wichtiger Entwicklungsachsen: Entwicklungssachse 1: Rathaus – Kirche – Altes Schulhaus oder Entwicklungssachse 2: Sparkasse – Schlecker – Volksbank.
- Stärkung der Ortsmitte Hohenwart durch bauliche Ergänzung im Bereich westlich der Kirche und Erhöhung der Aufenthaltsqualität: Schwerpunkt Wohnen und Soziale Infrastruktur (u. a. betreutes Wohnen, Jugendeinrichtung).

Um die Höhenstadtteile als attraktive Wohnstandorte mit lebendigen Ortsmitten zu sichern, ist die Siedlungsentwicklung auf die Zentren zu konzentrieren. Entwicklungen am Siedlungsrand, wie beispielsweise im Bereich Bechtemeräcker (Am Schönblick), Maden/Im Wasen oder Mädachäcker sind maßvoll und unter Berücksichtigung der definierten „**grünen**“ **Siedlungsrand**er zu steuern. Die umgebenden Landschafts- und Erholungsräume und wichtige Grünzäsuren zwischen den Siedlungsbereichen, wie in Huchenfeld Ost oder Büchen-

bronn-Wachholder, sind zu erhalten. Ein wesentlicher Impuls für die Wohnqualität in den Zentren wird von einer langfristigen städtebaulichen Aufwertung der Ortsdurchfahrten mit ihren direkten Umfeldern erwartet. Besonders in Huchenfeld und Würm finden sich entlang der Hauptstraße heute Potenziale, die durch Sanierungsmaßnahmen von Gebäudesubstanzen und Aufwertungsmaßnahmen im öffentlichen Raum langfristig entwickelt werden können. In der historischen Ortsmitte Würm sind darüber hinaus Nachverdichtungsmöglichkeiten im Innenbereich begleitend zu steuern.

Eine alternative Möglichkeit ihre Eigenständigkeit zu erhalten, bietet sich den drei zueinander orientierten Höhenstadtteilen



Bergkirche und Rathaus prägen die Ortsmitte Büchenbronn

Huchenfeld, Würm und Hohenwart durch geeignete Kooperationsmodelle in den Bereichen Nahversorgung und Infrastruktur. Auch ein gemeinsames Netzwerk zur Steuerung kommunaler Entwicklungen und zentraler Aufgaben, wie beispielsweise ein gemeinsames Amtsblatt oder Angebote der Vereine, Bildung, Feuerwehr und Ärzte könnte dazu beitragen.

Gemessen an der Gesamtstadt wird der Handlungsbedarf zur Weiterentwicklung der Höhenstadtteile und zur Sicherung ihrer prägenden Identitäten gering eingestuft.



Stärkung der Ortsmitte Hohenwart durch eine mögliche bauliche Ergänzung



Gewerbestandort Buchbusch nahe der Autobahn



Gewerbestandort Oberes Enztal

4.6 Gewerbegebiete und Gewerbestandorte

Gewerbegebiete in Autobahnnähe:

Die Gewerbegebiete profitieren von der direkten Lage an der Bundesautobahn A8 mit jeweils einem eigenen Anschluss (Anschlussstelle West, Nord und Süd). Zusammen mit den großen Erweiterungsmöglichkeiten nördlich bzw. westlich der A8 (Buchbusch, Prüffläche Klapfenhardt, Prüffläche Ochsenwäldle) verfügen sie über beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche wirtschaftliche Weiterentwicklung. Durch begleitende und steuernde Maßnahmen sind die Standorte zu optimieren und die Gebiete in ihrem Bestand zu sichern bzw. weiter zu qualifizieren: Grundvoraussetzung ist die Einhaltung der planungsrechtlichen und hier insbesondere der nutzungsbezogenen Festsetzungen der vorliegenden Bebauungspläne, so u. a. in der Wilferdinger Höhe die Sicherung als GE-/GI-Gebiet, in Hohenäcker als GE-/GEE-Gebiet oder in Buchbusch als GE-/GEE-Gebiet. Bei Neu-

ansiedlungen oder betrieblichen Veränderungen können durch die Einhaltung der vorgegebenen Nutzungen bereits frühzeitig absehbare Nutzungskonflikte mit den Nachbarbetrieben ausgeräumt werden. Bestehenden Betrieben wird damit eine Sicherheit und die Chance auf eine langfristige Entwicklungsperspektive am Standort geboten. Bei der Ausweisung neuer Gewerbebetriebe sind die Entwicklungsflächen entsprechend den Bedürfnissen heutiger Betriebe zu parzellieren. Als besondere Herausforderung ist im Bereich der Wilferdinger Höhe der Umgang mit der flächenhaften Entwicklung weiterer Handelsflächen zu nennen. Diese sind entsprechend der planungsrechtlichen Vorgaben einzugrenzen und auf die dafür zulässigen Flächen zu beschränken (Zone entlang Karlsruher Straße). Ausnahmeregelungen sollten im Sinne der Bestandssicherung der Gewerbebetriebe und Gewerbenutzungen verhindert werden. Um eine zweite Wilferdinger Höhe zu vermeiden, ist am Ausschluss der Nutzungen „Handel und Versorgung“ im Gewerbegebiet Hohenäcker festzuhalten.

Durch ihre Lage entlang der Autobahn und an den Einfallstraßen (hier: Karlsruher Straße und Hohenäcker Allee) prägen die neueren Gewerbegebiete das äußere Erscheinungsbild der Stadt Pforzheim.



Wilferdinger Höhe – Herausforderung zwischen Gewerbe und Handel

Daher kommt der baulichen und qualitativen Gestaltung dieser Bereiche eine besondere Rolle zu. Aber auch die Gestaltung und Definition der direkten Nachbarschaften zwischen Gewerbe und Wohnen (im Fokus: Wilferdinger Höhe und Streusiedlungen Gewerbegebiet Hohenäcker) sowie der Siedlungsabschluss zum umgebenden Landschaftsraum unterliegt einer hohen gestalterischen Verantwortung. **Die Maßnahmen zum Siedlungsabschluss beziehen sich besonders auf:**

- Die Streuobstwiesen und Freibereiche am Wartbergbad Pforzheim (angrenzend an das Gewerbegebiet Hohenäcker).
- Die Waldflächen, Streuobstwiesen und erhaltenswerten Grünräume am Wallberg (angrenzend an das Gewerbegebiet Wilferdinger Höhe).
- Die Grünstäur zwischen Altgefäll, Haidach und Mäuerach.

Fokus Gewerbegebiete in Tallage:

Der Fokus des städtebaulich-räumlichen Leitbilds Pforzheim 2050 liegt auf der nachhaltigen Transformation der Gewerbebestände in Tallage. Hier sind infolge des Strukturwandels und anstehender Betriebsverlagerungen zwar deutliche Funktionsverluste zu spüren. Aufgrund ihrer Historie und der besonderen Lagequalität – innenstadtorientiert und landschaftsnah – gibt es aber auch klare Hinweise auf die Zukunftsfähigkeit dieser Gebiete – wenn Eigentümer, Gewerbetreibende und Kommune gemeinsam ein strategisches, tragfähiges Konzept entwickeln. **Die beiden Standorte Brötzingertal und Enzaue bieten unterschiedliche Möglichkeiten, um ihren Bestand schrittweise weiterzuentwickeln:**

- Der Gewerbebestandort **Brötzingertal** kann durch seine attraktive Lage in der Auenlandschaft punkten. Hier könnten sich neue Unternehmen in zukunftsorientierten Branchen niederlassen. Um bereits

ansässigen Unternehmen die Möglichkeit zur Betriebserweiterung zu bieten, ist eine erhöhte Flächenausnutzung und Nachverdichtung auf betriebseigenen Flächen zu prüfen.

- In der **östlichen Enzaue** (östlich Naglerstraße und direktes Umfeld) dagegen profitieren die Gewerbelagen von der räumlichen Nähe zur Innenstadt bzw. Kernstadt. Einen wichtigen Impuls für die perspektivische Entwicklung könnte vom hier liegenden Hochschulstandort „Transportation Design“ ausgehen. Die heute teils untergenutzten Bestandsgebäude und Bestandsgebiete bieten Flächen für Zwischennutzungen. Durch die Ansiedlung neuer Branchen und Nutzer mit Schwerpunkt Dienstleistung, Automobil und Gewerbe kann es gelingen, den Stadteingang entlang der Eutinger Straße funktional und gestalterisch aufzuwerten. Der weiter östlich daran angrenzende

Standort der ehem. Firma Mahle-Behr soll als Gewerbestandort qualifiziert werden. Wesentliche Voraussetzung ist die langfristige Aufgabe der Arbeitersiedlung und die damit verbundene Umsiedlung der ansässigen Bewohnerschaft.

Beide Standorte profitieren von ihrer direkten Lage an der Enz bzw. am Freizeitschwerpunkt Enzauenpark. Um den Erholungsraum Auenlandschaft zu sichern, müssen die räumlichen Schnittstellen zwischen Erholungsraum, Freizeitschwerpunkt und Gewerbe in ihrer gestalterischen Qualität gesichert werden. Dies könnte durch ein Gestaltungshandbuch für den Uferbereich des Brötzingen Tals erreicht werden oder durch die funktionale Steuerung von betrieblichen Veränderungen und Weiterentwicklungen zum Schutz des Landschaftsraums. Vor allem die Anbindung zu den südlich liegenden Freizeitangeboten ist langfristig zu gewährleisten.



Oberes Enzthal: Räumliche Schnittstelle zwischen Erholungsraum, Freizeitschwerpunkt und Gewerbe müssen in ihrer gestalterischen Qualität gesichert werden

05 LEITPROJEKTE

Priorisierung von Schwerpunkträumen und Maßnahmen

Maßgebend für die Stärkung der Gesamtstadt ist die nachhaltige Stabilisierung des erweiterten Kernstadtbereichs. Nur durch eine Fokussierung auf die hier liegenden Stadtteile und eine priorisierte Umsetzung von Maßnahmen kann die langfristige Qualifizierung der Tallage gelingen. Das städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 setzt die Handlungsprioritäten daher auf die Weiterentwicklung des Kernstadtbereichs mit seinen differenzierten Stadtquartieren, seinem spannenden Nutzungsgefüge und seinen vielfältigen Möglichkeiten.

Innerhalb der Kernstadt werden vier Leitprojekte benannt: Innenstadt (1), Oststadt/Nordoststadt (2), Weststadt (3) und Brötzingen (4).

Von ihrer Entwicklung soll eine Impulswirkung für den jeweiligen Stadtteil ausgehen. Die Leitprojekte definieren einen zusammenhängenden räumlichen Bereich und setzen sich aus „**Impulsmaßnahmen mit Priorität I**“ und „**Einzelmaßnahmen mit Priorität II**“ zusammen. Besonders relevant sind Maßnahmen, die einen Beitrag zur Stärkung des Erlebnisraums Innenstadt, zur Stärkung des Wohnstandorts, zu Bildung und Identität, sowie zur Aufwertung der öffentlichen Räume und der Verbesserung der Erreichbarkeit leisten. Eine detaillierte Beschreibung einzelner Quartiere erfolgt darüber hinaus im „**Exkurs Quartierssteckbriefe**“, die Auflistung aller zusammengeführten Maßnahmen in der Anlage Handlungskonzept.



Blick über die Innenstadt

Leitprojekt 1: Innenstadt











Um die Neuentwicklung der östlichen Innenstadt („Innenstadtentwicklung-Ost“) an das bereits etablierte Handelszentrum anzuschließen, ist die Gestaltung der Fußgängerzone (**Impulsmaßnahme I1 Fußgängerzone**) zwischen Leopoldplatz und Marktplatz ein erster wichtiger Impuls. Im Anschluss daran, als Bestandteil der Ost-West-Achse, soll auch der Leopoldplatz (**Einzelmaßnahme E2**) perspektivisch neu gestaltet werden.

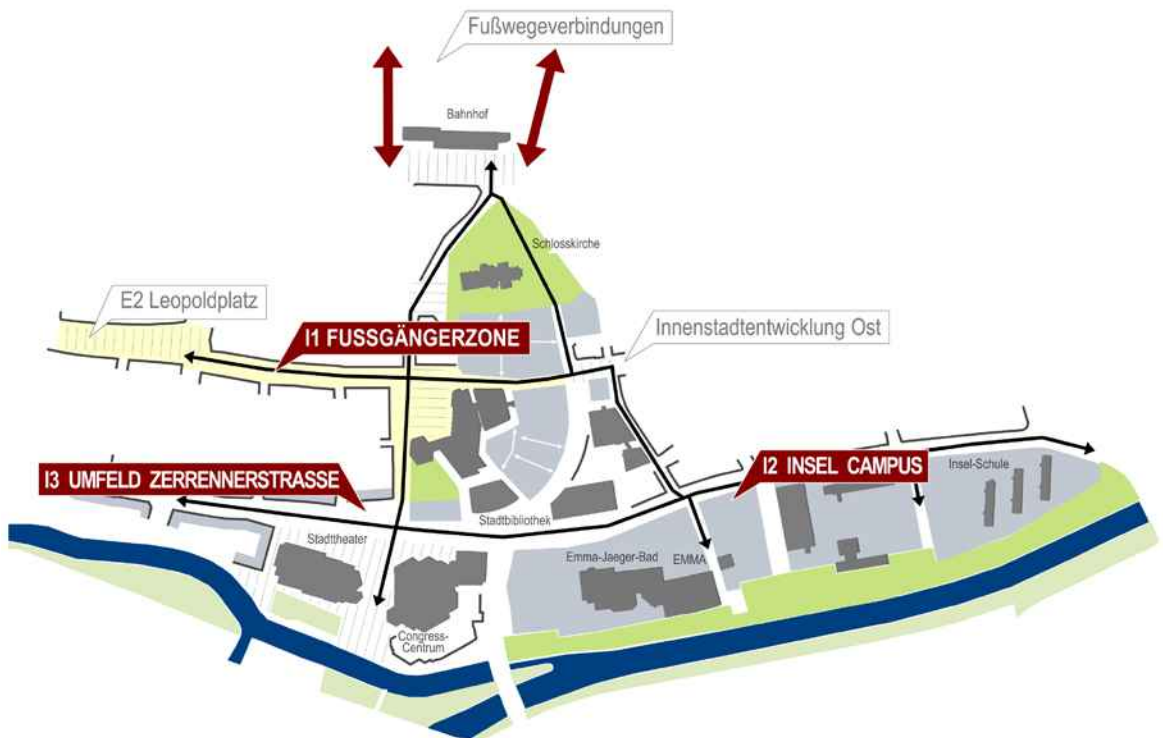
Weiter südlich, abseits des Hauptgeschäftsbereichs, fällt die Qualität der Nutzungen bzw. der öffentlichen Räume deutlich ab, besonders im Umfeld der Zerrennerstraße (**Impulsmaßnahme I3 Zerrennerstraße**). Neben einer Neugestaltung des heute stark befahrenen Verkehrsraums, ist die Qualifizierung der angrenzenden Baustrukturen und Nutzungen für das Stadtbild maßgeblich. Die Aufwertung der innerstädtischen Ost-West-Achse trägt zu einer engen Verzahnung des Handelszentrums mit der Enz bei. Auch die Anbindung der östlichen Innenstadt sowie die Anbindung an den Insel-Campus und an die Oststadt wird deutlich verbessert.

Der Insel-Campus (**Impulsmaßnahme I2 Insel-Campus**) ist für die Innenstadt und die Oststadt, aber auch für die Gesamtstadt von großer Bedeutung. Durch den bedarfs-

gerechten Ausbau der vorhandenen Infrastrukturen mit unterschiedlichen Bildungsangeboten wird der zentral liegende Standort in seiner Funktion gestärkt. Dabei sollte der Insel-Campus Vorbildfunktion erlangen und als „Modellprojekt für Bildungszentren“ Motor der Stadtteil- bzw. Quartiersentwicklung in Pforzheim sein. Zentraler Baustein des Insel-Campus ist

die Anlage eines großzügigen, öffentlich zugänglichen Freibereichs am Enzufer inklusive der Gestaltung eines „Trittsteins“ zwischen Innenstadt und Gesellschem Park in der Südoststadt (Teil der Kreativachse). Ergänzend zur Stärkung der Nord-Süd-Querung ist der Eingang zur Innenstadt aus Richtung Südoststadt aufzuwerten.

-  Impulsmaßnahmen I
-  Einzelmaßnahmen mit Priorität II
-  Projektflächen Bebauung
-  Bereiche mit Aufwertungsbedarf
-  Ausbau von Querungen an Bahnhof und S-Bahn-Halten
-  Stärkung vorhandener Wegebeziehungen
-  Platzbereiche
-  Öffentlicher Raum mit Gestaltungsbedarf
-  Projektflächen Freiraum/Freizeit
-  Bestehende öffentliche Grünflächen/Flussräume





Blick über die Oststadt und Nordoststadt

Leitprojekt 2: Oststadt/Nordoststadt

Ausgangspunkt und wesentlicher Impuls für die Wiederaktivierung der Oststadt/Nordoststadt als Wohn- und Arbeitsstandort soll der Ausbau des S-Bahn-Netzes mit einem neuen Halt in der Zeppelinstraße (**Impulsmaßnahme I5 S-Bahn-Halt**) bilden. Neben der Verbesserung der Erreichbarkeit des Stadtteils bietet sich mit dem neuen Haltepunkt die große Chance, das nördlich der Bahnlinie liegende ehemalige Schlachthofgelände (**Impulsmaßnahme I4 Wohn- und Mischquartier Kleiststraße**) als urbanes innenstadtnahes Wohn- und Mischquartier zu entwickeln. Zusammen mit dem Ausbau des ehemaligen Postareals zu einem Quartiers- und Bildungszentrum kann ein bedeutender Schritt zur Stärkung des Wohnens in der östlichen Kernstadt gelingen. Grundlage der Entwicklung am ehemaligen Schlachthof ist, neben dem Bau des S-Bahn-Halts, eine mögliche Verlagerung der bestehenden Gewerbebetriebe in der Kleiststraße bzw. ein angemessener Umgang mit dem Bestand.











Das Familienzentrum Oststadt könnte zum Quartiers- und Bildungszentrum (**Einzelmaßnahme E6**) ausgebaut werden, um Teilhabe und Integration weiter zu verbessern. Eine stärkere räumliche Vernetzung der Angebote und der vorhandenen Grün- und Freiflächen (ehem. Stadtgärtnerei, Oststadtpark, Enzaue) trägt zu einer verbesserten

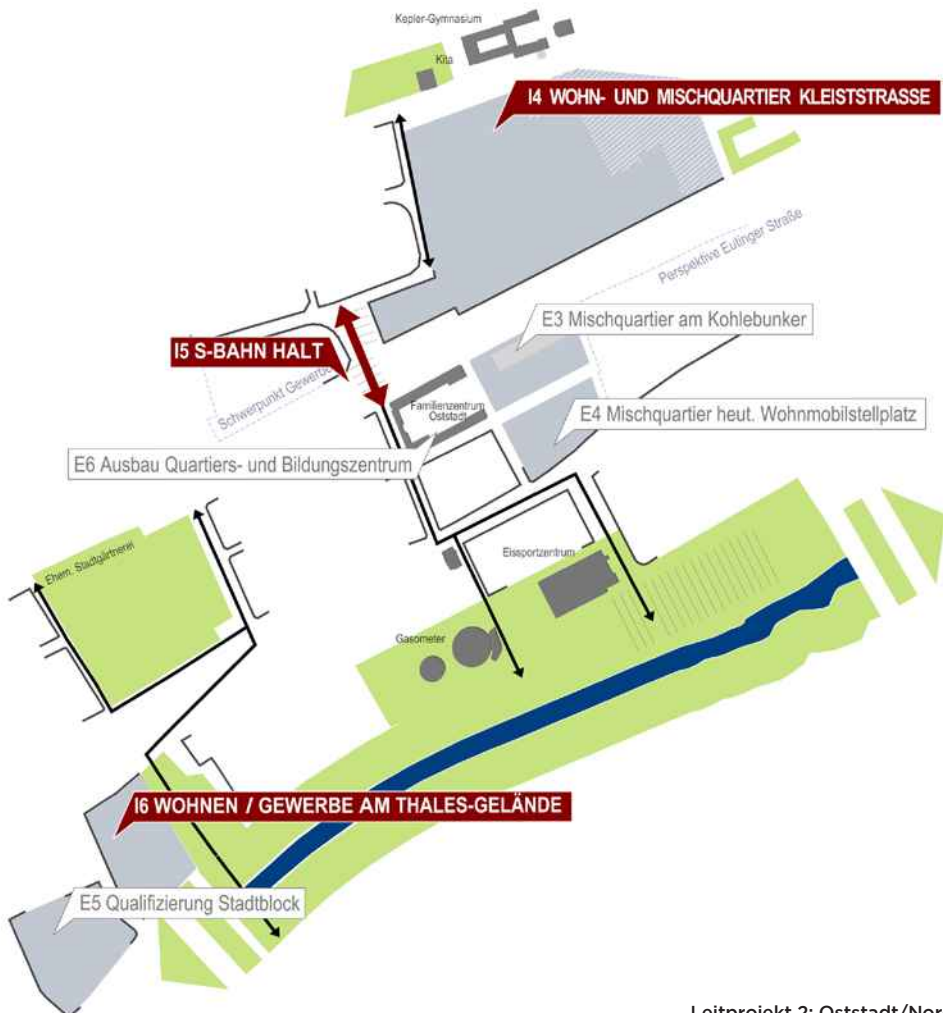
Wohn- und Lebensqualität bei. Eine durch „grüne Elemente“ geprägte Nord-Süd-Wegeverbindung könnte die Freiräume Wartberg und Enzaupark stärker miteinander verknüpfen und die umliegenden Wohnquartiere und Freizeitangebote im Sinne der „Nahmobilität“ an den neuen S-Bahn-Halt anbinden.

Ein weiterer Impuls in der Oststadt/Nordoststadt wird von der Entwicklung des einstigen Thales-Geländes (**Impulsmaßnahme I6 Wohnen und Gewerbe am Thales-Gelände**) am südlichen Rand des Stadtteils erwartet. Eine „grüne Fuge“ kann für ausreichenden Abstand zum östlich angrenzenden Gewerbestandort sorgen. Daraus ergibt sich die Chance, den Standort baulich zu arrondieren. Mögliche Eigentümerwechsel können perspektivisch dazu beitragen, den westlich angrenzenden Stadtblock „Ostendstraße/Hillerwörthstraße/Gymnasiumstraße“ neu zu ordnen und durch Integration neuer Wohnraumangebote aufzuwerten (**Einzelmaßnahme E5**).

In direkter Nähe zum neuen S-Bahn-Halt Zeppelinstraße trägt die Neustrukturierung und mittel- bis langfristige Qualifizierung der Flächen am Kohlebunker (**Einzelmaßnahme E3**) und am heutigen Wohnmobilstellplatz (**Einzelmaßnahme E4**) mit einem Schwerpunkt auf Wohnen und Arbeiten zur nachhaltigen Weiterentwicklung des Stadtteils bei. Die bestehenden Strukturen, wie beispielsweise der alte Kohlebunker oder der Gasometer, geben den Orten ihre Identität. Stadt- und Freiräume wie der Oststadtpark oder der Enzaupark schaffen eine besondere städtische Atmosphäre.

Aus dem Prozess des städtebaulich-räumlichen Leitbildes ist hervorgegangen, dass die im Leitprojekt 2 dargestellten Inhalte und Ziele aktuell im Rahmen des Förderprogramms „Flächen Gewinnen durch Innenentwicklung“ in einem integrierten Planungsprozess untersucht werden.

-  Impulsmaßnahmen I
-  Einzelmaßnahmen mit Priorität II
-  Projektflächen Bebauung
-  Bereiche mit Aufwertungsbedarf
-  Ausbau von Querungen an Bahnhof und S-Bahn-Halten
-  Stärkung vorhandener Wegebeziehungen
-  Platzbereiche
-  Öffentlicher Raum mit Gestaltungsbedarf
-  Projektflächen Freiraum/Freizeit
-  Bestehende öffentliche Grünflächen/Flussräume





Blick auf den zentralen Bereich der Weststadt











Leitprojekt 3: Weststadt

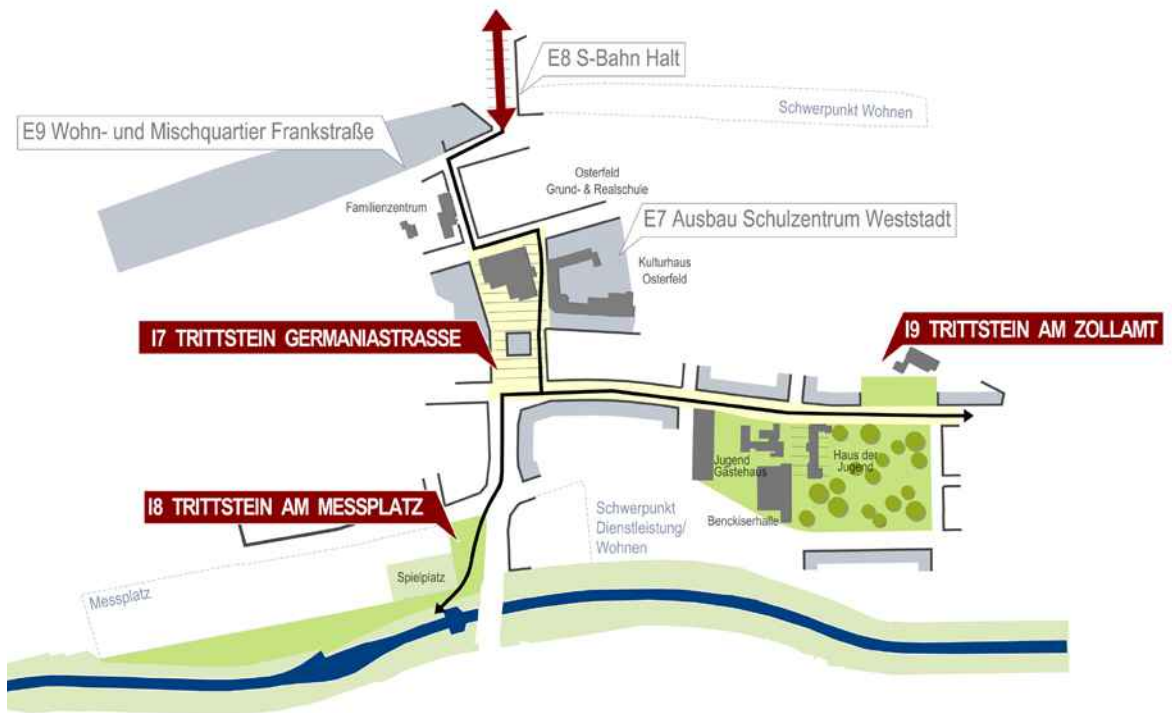
Ziel des Leitprojekts ist es, die Weststadt als vitalen Arbeitsstandort und als lebendiges innenstadtnahes Wohnquartier zu qualifizieren. Mit der Gestaltung vielfältiger Aufenthaltsorte und Treffpunkte können wichtige Impulse für das Miteinander im Stadtquartier gesetzt und die Quartiersidentität gestärkt werden. Das zusätzliche Angebot an kleineren öffentlichen Freibereichen – sogenannten „Trittsteinen“ – bietet den Bewohnerinnen und Bewohnern neue Möglichkeiten einer vielfältigen Nutzung sowie Chancen der Begegnung und des Austauschs. Dabei ersetzen die Trittsteine kein qualifiziertes Freiraumkonzept für die Stadt. Die Erarbeitung eines solchen Konzepts sollte auf gesamtstädtischer Ebene erfolgen. Neben der Gestaltung von lebendigen, öffentlichen Räumen können hochwertige, durchmischte Wohnprojekte zur neuen Quartiersidentität der Weststadt beitragen.

Zu den impulsgebenden „Trittsteinen“ zählt die Gestaltung der Fläche an der Germaniastraße (**Impulsmaßnahme I7 Trittstein Germaniastraße**). In Kooperation mit dem Ausbau des Schulzentrums Weststadt (**Einzelmaßnahme E7**) und der Ansiedlung weiterer Infrastrukturen (z. B. Café) kann es gelingen, den Standort mittelfristig zu einer neuen „Quartiersmitte“ weiterzuentwickeln. Die temporäre Zwischennutzung einiger

Stellplätze im südlichen Bereich, direkt an der Westlichen Karl-Friedrich-Straße, wäre ein lohnenswerter Versuch, den Raum bereits kurzfristig ins städtische Leben zurückzuholen. Neben dem „Trittstein Germaniastraße“ werden mit dem Trittstein am Messplatz (**Impulsmaßnahme I8 Trittstein am Messplatz**) neue öffentliche Grün- und Freiflächen in der Weststadt geschaffen. Hier sollen die bereits bestehenden Spiel- und Aufenthaltsflächen langfristig gesichert und ausgebaut werden. Gegenüber des Benckiserparks wird geprüft, das Alte Zollamt als Kita umzunutzen und angemessene Außenflächen zu schaffen. Im Rahmen der neuen Gestaltung soll die fußläufige Durchwegung gesichert und ein kleiner Grünbereich für die Anwohnerschaft aktiviert werden (**Impulsmaßnahme I9 Trittstein am Zollamt**).

Die neuen „Trittsteine“, die bestehenden kulturellen Einrichtungen, wie u. a. das Kulturhaus Osterfeld, das Familienzentrum, das sich noch im Umbau befindende „Haus der Jugend“ oder der bereits etablierte Benckiserpark sind über qualifizierte Wegeverbindungen stärker miteinander zu verbinden. An dieses Hauptwegenetz gliedern sich weitere Entwicklungen an, beispielsweise der neue S-Bahn-Halt (**Einzelmaßnahme E8**) oder das geplante Wohn- und Mischquartier an der Frankstraße mit seinen zukünftigen Freiraumangeboten (**Einzelmaßnahme E9**). Als „Identitätsanker“ sind jedoch besonders die neue Quartiersmitte an der Germaniastraße, der Flussfreiraum der Enz und der Benckiserpark räumlich zu verknüpfen.

-  Impulsmaßnahmen I
-  Einzelmaßnahmen mit Priorität II
-  Projektflächen Bebauung
-  Bereiche mit Aufwertungsbedarf
-  Ausbau von Querungen an Bahnhof und S-Bahn-Halten
-  Stärkung vorhandener Wegebeziehungen
-  Platzbereiche
-  Öffentlicher Raum mit Gestaltungsbedarf
-  Projektflächen Freiraum/Freizeit
-  Bestehende öffentliche Grünflächen/Flussräume















Blick über das Zentrum Brötzingen

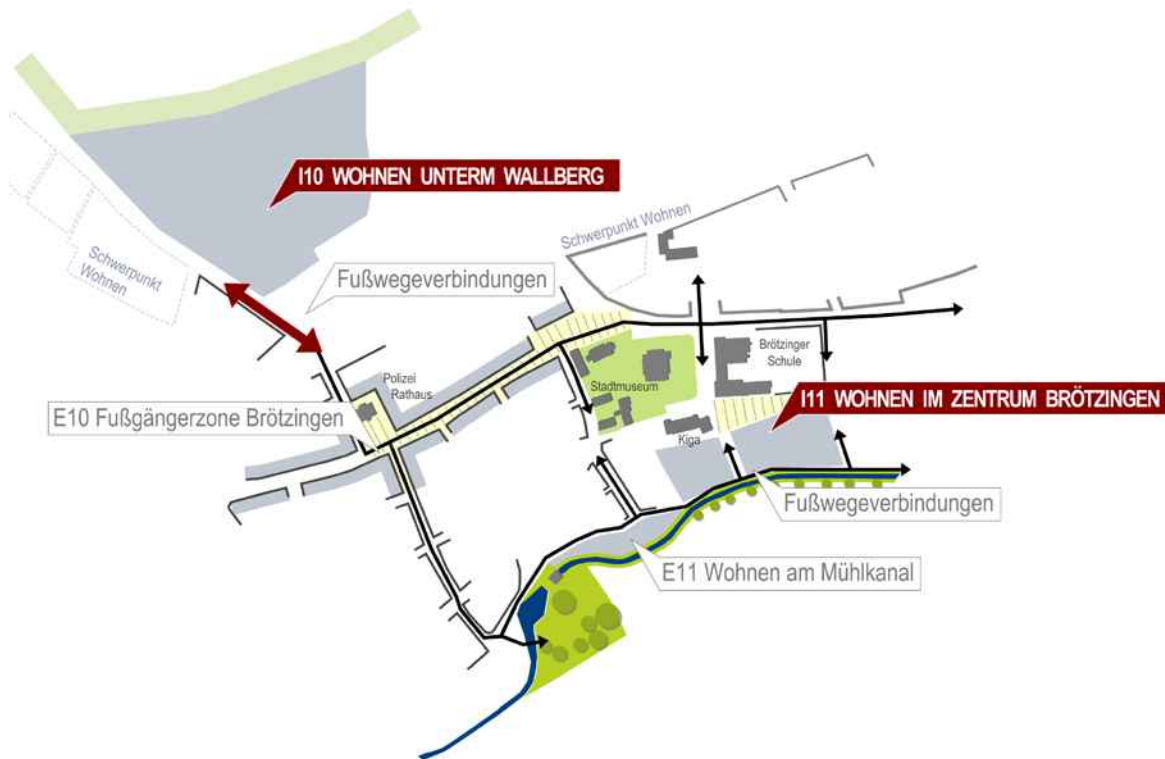
Leitprojekt 4: Brötzingen

Mit dem Ziel, das Stadtteilzentrum Brötzingen langfristig zu stabilisieren und zu beleben, sind neue Wohnlagen in Zentrumsnähe zu entwickeln. Unter diesem Aspekt ist eine Priorisierung der Flächen erfolgt. Der Wohnstandort unterm Wallberg (**Impulsmaßnahme I10 Wohnen unterm Wallberg**) schafft hochwertige Angebote in Hanglage und stärkt gleichzeitig die räumliche Anbindung zwischen Brötzingen und Arlinger. Bei der Aufsiedlung sind die wertvollen Freiräume am Wallberg zu berücksichtigen (u. a. Artenschutz, Kaltluft, Klima). Im Zusammenhang mit der Stärkung der zentralen Infrastrukturen im historischen Zentrum (u. a. Schule, Kirche, Kindergarten) soll eine Wohnentwicklung einhergehen. Die durch eine mögliche mittel- bis langfristige Neuordnung von Gewerbebetrieben freiwerdende Potenzialfläche kann neue Angebote für familienfreundliches Wohnen im Zentrum (**Impulsmaßnahme I11 Wohnen im Zentrum Brötzingen**) bieten. Der bestehende „Schulhof“ kann eine gemeinsame identitätsstiftende Quartiersmitte bilden. Direkt am Mühlkanal werden weitere attraktive Wohnraumangebote geschaffen (**Einzelmaßnahme E11**).

Fuß- und Radwegeverbindungen vernetzen die hochwertig gestalteten Platz- und Raumfolgen im historischen Zentrum mit den Wohnquartieren sowie den sozialen und kulturellen Infrastrukturen (u. a. Moki, Kinderhaus, Stadtmuseum). Zusätzlich werden die Fuß- und Radwegeverbindungen zur Enz und den im Brötzingertal liegenden Sport- und Freizeitstätten gestärkt.

Die neuen Wohnstandorte mit ihren Bewohnerinnen und Bewohnern stabilisieren das Handelszentrum und beleben die Fußgängerzone (**Einzelmaßnahme E10**). Die Ausbildung eines Entrees am östlichen Eingang und die Aufwertung der Fußwegeverbindungen zu den Wohnquartieren wirken sich positiv auf die Belebung des Stadtteilzentrums aus. Hiervon profitieren auch die ansässigen kulturellen Veranstaltungsorte.

-  Impulsmaßnahmen I
-  Einzelmaßnahmen mit Priorität II
-  Projektflächen Bebauung
-  Bereiche mit Aufwertungsbedarf
-  Ausbau von Querungen an Bahnhof und S-Bahn-Halten
-  Stärkung vorhandener Wegebeziehungen
-  Platzbereiche
-  Öffentlicher Raum mit Gestaltungsbedarf
-  Projektflächen Freiraum/Freizeit
-  Bestehende öffentliche Grünflächen/Flussräume



06 UMSETZUNGS- STRATEGIE

Instrumentarien zur Umsetzung

Das städtebaulich-räumliche Leitbild Pforzheim 2050 wurde am 24.07.2018 durch den Gemeinderat der Stadt Pforzheim beschlossen. Der weitere Umsetzungsprozess fordert von der Stadt Pforzheim große Anstrengungen und benötigt einen langen Atem aller beteiligten Akteure. Aufgrund des eng gesteckten finanziellen Rahmens und der Flächenverfügbarkeit wird die aktive Mitwirkung privater Eigentümer, Projektentwickler und Investoren bei der Umsetzung der Leitprojekte und räumlichen Maßnahmen unerlässlich sein. **Für den weiteren Umsetzungsprozess werden folgende Empfehlungen gegeben:**

Verwaltungsinterne Steuerfunktion:

Die Ausrichtung der zukünftigen Stadtentwicklung Pforzheims am städtebaulichen-räumlichen Leitbild Pforzheim 2050 hängt maßgeblich von einer stetigen Koordinierung der übergeordneten Leitlinien, Leitprojekte und Maßnahmen ab. Da die Umsetzung in den Verantwortungsbereich verschiedener Ämter fällt und sich die fachlichen Belange über mehrere Sachgebiete erstrecken bedarf es einer intensiven ressortübergreifenden Zusammenarbeit zwischen den Ämtern, Projektbetreuern und sonstigen Akteuren. Die im Rahmen des Planungsprozesses eingeführte Ämterrunde soll daher fortgeführt werden. Über sie können in einem kontinuierlichen zeitlichen Rahmen die aktuell laufenden sowie die anstehenden Planungsverfahren abgestimmt und auf ihre Übereinstimmung mit dem städtebaulich-räumlichen Leitbild geprüft werden.

Priorisierte Umsetzung von Impuls-

maßnahmen und Leitprojekten: Von der Umsetzung der Impulsmaßnahmen wird eine hohe Wirkungskraft für den jeweiligen Stadtteil erwartet. Sie sind Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung der Leitprojekte. Hierfür sind Ressourcen zu bündeln und Fördermittel zu fokussieren. Die Umsetzung der Leitprojekte kann nur in enger Abstimmung und durch

fachämterübergreifendes Handeln gelingen. Schlüsselgrundstücke sollten nach Möglichkeit frühzeitig durch die öffentliche Hand gesichert werden (u. a. Grunderwerb/Ankauf). Über den kommunalen Zwischenerwerb können so im Sinne des städtebaulich-räumlichen Leitbilds wichtige Vorgaben zur weiteren Grundstücksentwicklung gegeben werden. Dazu zählen beispielsweise die zukünftige Nutzungsmischung, die architektonische Qualität oder die Umsetzung von öffentlichen Freiräumen und Wegen. Zur Umsetzung der öffentlichen und privaten Maßnahmen ist das notwendige Planungsrecht durch die Kommune (u. a. Bebauungsplan) zu schaffen.

Weiterführende Planungen: Der Umsetzungsprozess ist intensiv durch die Verwaltung und die politischen Gremien zu begleiten. Über weiterführende Planungen und Fachgutachten, wie beispielsweise die Fortschreibung des Flächennutzungsplans, die Wohnraumstrategie, ein Freiflächenkonzept oder Ortsentwicklungskonzepte sind die Aussagen des städtebaulich-räumlichen Leitbilds weiter zu präzisieren und, wo nötig, zu ergänzen. Wettbewerbe und Mehrfachbeauftragungen zu räumlichen Teilbereichen und Einzelflächen können zur Qualitätssicherung beitragen.

Einführung eines aktiven Flächenmanagements: Das Leitbild 2050 bildet die Grundlage für die zukünftige Entwicklung der Stadt Pforzheim. Bei zukünftigen Grundstücksentwicklungen und Grundstücksverkäufen sind die Aussagen des städtebaulich-räumlichen Leitbilds zu berücksichtigen. Um dies zu gewährleisten, ist die Einführung eines aktiven Flächenmanagements für die Gesamtstadt zu prüfen. Über einen punktuellen Grundstückserwerb kann die Stadt maßgeblich auf die Entwicklung von Einzelflächen Einfluss nehmen. Im Sinne einer perspektivischen und vorausschauenden Planungspolitik können so vorschnelle Einzelentscheidungen verhindert und die Entwicklung im Quartier gezielt gesteuert werden.

Neue Kooperationsformen: Da die Umsetzung der genannten Maßnahmen nur mit Unterstützung privater Eigentümer, Projektentwicklern und Investoren erfolgen kann, sind enge Partnerschaften zwischen Kommune und privaten Investoren zu schließen. Besonders im Wohnungsbau ist die Entwicklung neuer Wohnkonzepte durch eine stärkere Beratung privater Akteure anzutreiben. Die Stadt sollte ihre Beratungsfunktion ausbauen und verstärkt für neue Kooperationsmodelle werben. Hierzu zählen beispielsweise Bauträgermodelle, Bauherrngemeinschaften und Genossenschaftsmodelle.

Qualitätssicherung durch Monitoring:

Das Leitbild Pforzheim 2050 versteht sich als fortschreibungsfähiges Handlungsprogramm. Es bedarf einer regelmäßigen Evaluation der laufenden Projektentwicklungen und Planungen sowie der bereits realisierten Projekte und Maßnahmen. Im Rahmen des Monitoring-Prozesses ist ein Tätigkeitsbericht über den aktuellen Stand der Umsetzung der Projekte und Maßnahmen zu erstellen. Mit Blick auf die gesamtstädtischen räumlichen Aussagen des städtebaulich-räumlichen Leitbilds 2050 werden mögliche Zielkonflikte geprüft sowie eine Neuausrichtung von Einzelentwicklungen aufgrund sich ändernder Rahmenbedingungen untersucht. Darüber hinaus gibt der Tätigkeitsbericht Hinweise zur Fortschreibung bzw. Anpassung des vorliegenden Leitbilds Pforzheims 2050. Die Ergebnisse der in kontinuierlichen Abständen stattfindenden Ämterrunde fließen in den Prozess des Monitorings mit ein. Ein wichtiger Bestandteil des Monitorings wird zudem der intensive Dialog mit den politischen Gremien und der Öffentlichkeit sein.

QUARTIERSSTECKBRIEFE

Charakterisierung und Handlungsbedarf

Das in Kapitel 4 beschriebene Konzept für die übergeordneten räumlichen Teilbereiche der Stadt Pforzheim und die in Kapitel 5 dargestellte Priorisierung der Maßnahmen (Leitprojekte) basiert auf der detaillierten Betrachtung einzelner Stadtteile und -quartiere.

Die Inhalte der Steckbriefe beschreiben zunächst die Ausgangslage und die stadt-räumlichen Besonderheiten des jeweiligen Stadtteils bzw. -quartiers und zeigen Handlungsempfehlungen auf.

Die für eine zukunftsfähige Entwicklung der Stadtteile und -quartiere erforderlichen Maßnahmen wurden weiter präzisiert und werden fortlaufend in einem Handlungskonzept zum städtebaulich-räumlichen Leitbild Pforzheim 2050 weiterentwickelt.



INNENSTADT

LAGE: ATTRAKTIVE UND LEBENDIGE
INNENSTADT (KAPITEL 4.1)

Die Innenstadt ist städtebaulich in zwei Bereiche aufgeteilt: In der Kernstadt befinden sich stark verdichtete Blockstrukturen und große Solitärbaukörper (Stadtkirche, Neues Rathaus, Altes Rathaus, Technisches Rathaus, Stadtbibliothek, Stadttheater, Congresszentrum). Südlich und östlich schließt sich Blockrandbebauung an, deren Innenbereiche fast vollständig überbaut sind. Die Innenstadt ist geprägt durch Gebäude aus den Nachkriegsjahren der 1950er, 1960er und 1970er, teilweise in sanierungs- und modernisierungsbedürftigem Zustand, mit einer durchschnittlichen Höhe von sechs Geschossen. Es gibt nur einen sehr geringen Anteil an Wohnnutzung, die Handels- und Büronutzung überwiegt. Die zentrale Innenstadt ist fast vollständig als Fußgängerbereich ausgewiesen, die angrenzenden Straßen haben eine hohe Verkehrsbelastung. Die stark befahrene Zerrennerstraße hat, ebenso wie die Enz, eine trennende Wirkung. Es befinden sich mehrere große stadtbedeutsame Plätze in der Innenstadt (Marktplatz, Waisenhausplatz, Leopoldplatz), jedoch nur wenige Grünflächen.

Diese dienen aktuell mehr als zusätzliche Fußwegeverbindungen und weniger als tatsächliche Aufenthaltsflächen. Die Innenstadt ist geprägt von einer starken Topographie, das Gelände fällt vom Bahnhof im Norden stark zur Enz im Süden ab (Höhendifferenz zwischen Hauptbahnhof und Fußgängerzone: ca. 22 m).

Handlungsempfehlungen:

- Schaffung von Wohnraum und Ergänzung der Angebotsstruktur von Einzelhandel, Gastronomie und Kultur
- Aufwertung und Modernisierung des Stadtbilds durch Veränderung der Baustrukturen, Sanierung und Modernisierung der Gebäude/Fassaden und des öffentlichen Raums
- Förderung der Aufenthaltsqualität und Führen der Stadt an den Fluss
- Anpassung der teils überdimensionierten und verkehrsdominierten Straßenräume



OSTSTADT/NORDOSTSTADT

LAGE: DICHTER UND URBANER
KERNSTADTBEREICH (KAPITEL 4.2)

Die Oststadt/Nordoststadt besteht aus einer dichten Bebauung mit Mehrfamilienhäusern, häufig als Blockrandbebauung mit verdichtetem Innenhof, sowie nördlich entlang der Bahnlinie und an der Enz aus großen, freistehenden Gewerbebauten. Innerhalb der Blockränder besteht häufig eine durchmischte Nutzung, die Zeilenbebauung im Nordwesten wird ausschließlich zum Wohnen genutzt. Durchschnittlich haben die Gebäude eine Höhe von vier bis fünf Geschossen. Bauzeitlich überwiegt Nachkriegsarchitektur, durchsetzt mit neueren Gebäuden.

Die Bahnschienen (Strecke Karlsruhe – Pforzheim – Stuttgart) können an zwei Stellen überquert werden und haben eine hohe Trennwirkung innerhalb des Gebiets. Die Bundesstraße 10 (Lindenstraße/Eutinger Straße) und die Blücherstraße haben als stark befahrene Durchgangsstraße ebenfalls eine teilende Wirkung. Die Enz begrenzt das Quartier nach Süden. Vom produzierenden Gewerbe und dem Straßen- und Schienenverkehr geht eine hohe Lärmbelastung für die Wohnnutzung aus.

Private Grünflächen sind in den Mehrfamilienhausbereichen kaum vorhanden. Die wenigen öffentlichen Grünflächen nördlich der Bahnschienen sind sehr klein, der öffentliche Raum bietet kaum Aufenthaltsqualität. Südlich der Bahnschienen dienen Oststadtpark, Alter Friedhof/ehem. Stadtgärtnerei und Enzauenpark zur Naherholung. Quartiersinterne Plätze fehlen, ebenso fehlt ein Stadtteilzentrum. In beiden Bereichen bestehen ausreichend Nahversorgungsmöglichkeiten. Der Übergang des Stadtteils nach Eutingen ist städtebaulich nicht strukturiert.

Handlungsempfehlungen:

- Bauliche Entwicklung von Wohn- und Mischquartieren
- Modernisierung der Wohnquartiere und stärkere Durchmischung der Bewohnerschaft
- Aufwertung des Wohnumfelds, der öffentlichen und privaten Grün-, Frei- und Aufenthaltsflächen
- Ausschöpfung des Potenzials des Enzauenparks



WESTSTADT

LAGE: DICHTER UND URBANER KERNSTADTBEREICH (KAPITEL 4.2)

Die Weststadt ist sehr dicht bebaut, ihre Baustruktur in großen Teilen uneinheitlich: Es sind sowohl offene und geschlossene Blockränder vorhanden und innerhalb vieler Blöcke gibt es starke Höhenversprünge. Weiterhin sind einige Großstrukturen aus den 70er Jahren vorhanden. Durchschnittlich ist die Bebauung viergeschossig. Im Innern der Blöcke befinden sich häufig ein- bis zweigeschossige Gebäude sowie ebenerdige Stellplätze. Auffällig sind die Brachflächen entlang der Bahnschienen und des Messplatzes, der an veranstaltungsfreien Tagen als Parkplatz genutzt wird. Die Wohnnutzung ist stark mit kleinteiligem Gewerbe durchmischt. Das Quartier hat verkehrlich eine hohe Relevanz und einen großen Anteil an Durchgangsverkehren (u. a. Habermehlstraße). Im Norden und Süden wird die Weststadt jeweils durch die Bahnschienen bzw. die Enz begrenzt. Sowohl öffentliche als auch private Grünflächen sind kaum vorhanden (Enzufer, Benickserpark). Ebenso fehlt es an Plätzen oder Aufenthaltsmöglichkeiten. Ein Stadtteilzentrum ist nicht, Nahversorgung nur in

Ansätzen vorhanden. Das Gelände fällt von den Bahnschienen im Norden nach Süden in Richtung der Enz ab.

Handlungsempfehlungen:

- Impulse aus dem Sanierungsgebiet Weststadt mit sozialen Angeboten und Maßnahmen in der Vergangenheit fortentwickeln
- Qualifizierung vorhandener städtebaulicher Strukturen mit Hilfe privater Investitionen
- Bauliche Entwicklung von Wohn- und Mischquartieren
- Minderung von Durchgangsverkehren
- Entwicklung wohnungsnaher öffentlicher Grün- und Freibereiche
- Stärkung der Nahversorgung im Quartier verbunden mit der Bildung eines Stadtteilzentrums
- Entwicklung einer Quartiersidentität

BRÖTZINGEN

LAGE: DICHTER UND URBANER KERNSTADTBEREICH (KAPITEL 4.2)

Brötzingen war ursprünglich selbstständig und wurde 1905 nach Pforzheim eingemeindet. Der ehemalige Dorfkern ist baustrukturell gut erkennbar und bildet das Stadtteilzentrum mit diversen Einzelhändlern entlang einer Fußgängerzone (Westliche Karl-Friedrich-Straße). Dort ist historische Bausubstanz erhalten (ehem. Bauernhöfe, Fachwerkgebäude). Eine Überformung erfuhr Brötzingen durch die Flächensanierung in den 80er Jahren (insbesondere nördlich der Westlichen Karl-Friedrich-Straße). Die Bebauungsstruktur ist eine kleinteilige Blockrandbebauung mit durchschnittlich drei Geschossen. Im Norden wird das Gebiet durch Bahnschienen begrenzt, Brötzingen besitzt einen eigenen Bahnhof. Im Osten befindet sich ein Fachmarktzentrum. Neben dem Wohnen ist das Quartier von Handelsnutzungen geprägt. Der südlich verlaufende Mühlkanal bildet den Ortsrand und gleichzeitig einen zugänglichen Freiraum zur Naherholung und den anschließenden Kleingärten. Den Wohnhäusern sind häufig kleine private Grünflächen zugeordnet. Die durch den

Stadtteil verlaufenden Bahnschienen haben eine trennende Wirkung, die stark befahrene Habermehlstraße trennt den Stadtteil von der Enz.

Handlungsempfehlungen:

- Aufwertung der Fußgängerzone (Leerstände und Modernisierungstau)
- Entwicklung des historisch geprägten Zentrums (Schulen, Stadtmuseum etc.) als Nukleus
- Stärkung des Kerns durch Entwicklung von Wohnen an den Rändern
- Überwindung der großen Verkehrsachsen zwischen Stadtteilzentrum und Wohnquartieren





SÜDWESTSTADT (IN TALLAGE)

LAGE: DICHTER UND URBANER KERNSTADTBEREICH (KAPITEL 4.2)

In der Tallage der Südweststadt, entlang der Kaiser-Friedrich-Straße, der Bleichstraße und dem Enz- und Nagoldufer, befinden sich verdichtete Blockstrukturen mit größtenteils bebauten Innenhöfen. In östlicher Richtung zur Nagold hin sind außerdem diverse Denkmale aus den Vorkriegsjahren erhalten. Die Blockränder sind kleinteilig gemischt genutzt, lediglich nach Nordwesten gibt es reine Wohngebäude. Durchschnittlich haben die Gebäude eine Höhe von vier bis fünf Geschossen.

Die Kaiser-Friedrich-Straße und die Bleichstraße sind stark befahrene Durchgangsstraßen von denen eine Lärmbelastung für das angrenzende Wohnen ausgeht. Private Grünflächen sind in der Tallage der Südweststadt kaum vorhanden. Das Enzufer im Norden ist über einige Treppenanlagen zugänglich. Entlang der Nagold befinden sich im Osten der Stadtgarten und der Platz an der Kallhardtbrücke, die dann in einen Fuß- und Radweg entlang der Nagold übergehen. Quartiersinterne Plätze sind in der Tallage nicht vorhanden, ein eigenes Stadt-

teilzentrum ist nicht gegeben. Das Quartier befindet sich in den Tallagen der Enz und Nagold und verfügt über einige kleinere Nahversorger.

Handlungsempfehlungen:

- Anpassung der teils überdimensionierten und verkehrsdominierten Bleichstraße
- Modernisierung der Wohnquartiere
- Anbindung zur Weststadt und zur Innenstadt



AU (FLÖSSERVIERTEL)

LAGE: DICHTER UND URBANER
KERNSTADTBEREICH (KAPITEL 4.2)

Der Stadtteil Au erstreckt sich entlang der Nagold und der Enz und ist einer der ältesten Stadtteile Pforzheims. Entsprechend ist eine dichte Blockrandbebauung entstanden, teilweise mit erhaltener Bebauung aus der Gründerzeit. Die Gebäude sind durchschnittlich vier bis fünf Geschosse hoch. Das Wohnen überwiegt deutlich, auch wenn einige kleinteilige Gewerbenutzungen vorhanden sind (Handel, Büro). Im Stadtteil befindet sich die Fakultät für Gestaltung der Hochschule Pforzheim und das Helios Klinikum. Das Stadtteilzentrum befindet sich am Übergang zur Innenstadt, an der Kreuzung von Calwer Straße und Kreuzstraße. Die stark befahrenen Calwer-Straße und Holzgartenstraße durchziehen den Stadtteil als Teil des Innenstadtrings und führen zu einer hohen Lärmbelastung. Quartiersplätze sind nicht vorhanden, die Straßenräume teilweise sehr weit. Enz und Nagold mit ihren Uferbereichen sind aufgrund der Hochwasserschutzmauer nur eingeschränkt erreichbar. Die Innenhöfe sind zu großen Teilen überbaut und intensiv genutzt, so dass private Grünflächen kaum vorhanden

sind. Das Gelände steigt direkt hinter der Bebauung entlang der Ufer stark an, so dass der Stadtteil Au durch Flüsse und Topographie von den angrenzenden Stadtteilen getrennt ist.

Handlungsempfehlungen:

- Modernisierung der Wohnquartiere und stärkere Durchmischung der Bewohnerschaft
- Steigerung der Wohnumfeldqualität
- Stärkung der Kreuzstraße als Standort für Einzelhandel und Dienstleistung



NORDSTADT (KERNBEREICH UM ZÄHRINGER ALLEE)

LAGE: DICHTER UND URBANER KERNSTADTBEREICH (KAPITEL 4.2)

Der Kernbereich der Nordstadt ist fast ausschließlich mit einer geschlossenen Blockrandbebauung bebaut, die in den Innenhöfen bereits stark nachverdichtet wurde. Der Baubestand stammt teilweise aus der Stadtteilerweiterung in der Gründerzeit (Hohenzollernstraße/Zähringer Allee), in großen Teilen jedoch aus der Nachkriegszeit. Die Gebäude haben durchschnittlich vier Geschosse. Der Stadtteil dient vorwiegend dem Wohnen, dieses ist insbesondere im Erdgeschoss durchmischt mit Handel, Gastronomie und Dienstleistung. Im Quartier sind einige kleinere öffentliche Plätze vorhanden, deren Aufenthaltsqualität sehr unterschiedlich ist (Pfälzer Platz, Zähringer Platz, Landratsamt, Konradplatz). Der Klingelpark ist die einzige öffentliche Grünfläche. Private Grünflächen sind aufgrund der dichten Bebauung des Quartiers kaum vorhanden. Im Süden wird der Stadtteil durch die Bahngleise begrenzt. Durch die Nordstadt führt die stark befahrene Hohenzollernstraße die eine trennende Wirkung hat. Das Gelände steigt Richtung Norden deutlich an.

Handlungsempfehlungen:

- Ausschöpfung des vorhandenen Potenzials als urbanes Quartier (städtebauliche Struktur/Stadträume), Sanierung des Gebäudebestandes, Schaffung grüner Innenhöfe
- Erhöhung der Wohnumfeld- und Aufenthaltsqualität, Aufwertung der Freiraumstruktur aus den Gründerzeitjahren (Eingänge Luitgartstraße/Zähringer Allee, Kronprinzenplatz, Pfälzer Platz)
- Modernisierung bzw. Aufwertung der öffentlichen Plätze und der Quartierseingänge
- Verringerung der Verkehrsbelastung, Stärkung der räumlichen Anbindung an die Innenstadt



NORDSTADT (IN HANGLAGE)

LAGE: DURCHGRÜNTE HANGLAGE
(KAPITEL 4.3)

Die Hanglage der Nordstadt ist mehrheitlich mit ein- bis zweigeschossigen freistehenden Einfamilienhäusern bebaut und erstreckt sich östlich und westlich des Pforzheimer Hauptfriedhofs. Entsprechend gering ist die Wohndichte mit einem sehr hohen privaten Grünanteil. Die Gebäude stammen aus den verschiedensten Jahrzehnten, vor allem aus den Nachkriegsjahren. Deutlich heben sich die „Siedlungshäuser der Wartbergsiedlung“ die in den 1920er Jahren nach dem Vorbild der englischen Gartenstadt entstanden sind, davon ab. Auch das Siloah St. Trudpert Klinikum befindet sich in der Nordstadt.

Ein eigenes Stadtteilzentrum ist nicht vorhanden, auch Nahversorgungsmöglichkeiten fehlen direkt im Quartier. Die Heinrich-Wieland-Allee hat als stark befahrene Straße eine trennende Wirkung im Quartier. Öffentliche Plätze befinden sich nicht im Quartier. Mit dem Hauptfriedhof und der Hachelanlage gibt es zwei große öffentliche Grünflächen ergänzend zu den privaten Grünflächen. Der Hang steigt nach Norden deutlich an.

Handlungsempfehlungen:

- Sicherung der hohen Wohnqualität im nördlichen Bereich
- Ordnen der unkontrollierten Entwicklung in den Randlagen
- Reduktion der hohen Belastung durch den Durchgangsverkehr entlang der Wilferdinger Straße



MAIHÄLDEN

LAGE: DURCHGRÜNTE HANGLAGE
(KAPITEL 4.3)

Der Stadtteil Maihalden wurde in den 1990er Jahren mit Mehrfamilienhäusern bebaut. Diese stehen teilweise frei, teilweise sind sie als offene Blockrandstruktur gebaut und stark verdichtet. Durchschnittlich haben die Gebäude eine Höhe von vier bis fünf Geschossen und werden allein zum Wohnen genutzt. Im Süden schließen sich die Bahnschienen und die stark befahrene Kelterstraße (L 294) an das Gebiet an. Maihalden hat einen S-Bahn-Halt.

Die vorhandenen privaten Grünflächen sind relativ klein. Mit dem Weststadtpark, einem ehemaligen Friedhof, befindet sich eine öffentliche Grünanlage im Quartier. Ein Quartiersplatz ist nicht vorhanden. In direkter Nähe gibt es eine Nahversorgungsmöglichkeit. Maihalden liegt auf einem Hang, der nach Süden zur Bahn hin abfällt.

Handlungsempfehlungen:

- Reduktion der hohen Belastung durch den Durchgangsverkehr entlang der Kelterstraße
- Qualifizierung der öffentlichen Grünflächen
- Verzicht auf Nachverdichtung



SÜDOSTSTADT (IN HANGLAGE)

LAGE: DURCHGRÜNTE HANGLAGE
(KAPITEL 4.3)

Die Südoststadt ist mit freistehenden Einfamilienhäusern bzw. kleineren Mehrfamilienhäusern bebaut. Sie zeichnet sich durch eine geringe Siedlungsdichte und einen hohen privaten Grünflächenanteil aus. Durchschnittlich sind die Gebäude zwei- bis dreigeschossig, sie stammen aus den 1970er Jahren und späteren Jahrzehnten. Die Südoststadt dient ausschließlich dem Wohnen. Eine Ausnahme bilden die überregional bedeutsamen Bildungseinrichtungen der Goldschmiedeschule und der Hochschule Pforzheim. Durch den Stadtteil führen vor allem Wohnstraßen, die Wurmberger Straße am östlichen Rand ist am stärksten befahren. Die Südoststadt verfügt weder über ein Stadtteilzentrum noch über einen zentralen Platz. Mit dem Gesellschen Park gibt es eine öffentliche Grünfläche. Sie befindet sich jedoch am östlichen Rand. Das mittig im Quartier gelegene Gewann Hegenach wird derzeit mit Einzelhausbebauung aufgesiedelt. Das Gelände fällt von Norden nach Süden ab, im Süden schließt der Stadtwald an.

Handlungsempfehlungen:

- Sicherung der Qualität in den Hanglagen, moderate Nachverdichtung
- Weiterentwicklung der Bildungseinrichtungen
- Weiterentwicklung des Wildparks und der Wald- und Freiräume als attraktives Naherholungsgebiet



SÜDWESTSTADT (IN HANGLAGE)

LAGE: DURCHGRÜNTE HANGLAGE
(KAPITEL 4.3)

Die Südweststadt ist in den Hanglagen in weiten Teilen mit ein- bis zweigeschossigen, freistehenden Einfamilienhäusern bebaut, die einen hohen Anteil privater Grünfläche aufweisen. Entsprechend ist die Wohndichte relativ gering. Entlang der Nebeniusstraße befinden sich mehrere Baudenkmale in Blockrandbebauung.

Der Stadtteil wird in den Hanglagen fast ausschließlich zum Wohnen genutzt, hier befinden sich überwiegend kleinere Wohnstraßen. An zentraler Stelle im Quartier gibt es ein Versorgungs- und Schulzentrum sowie den stadtteilprägenden Wasserturm. Quartiersinterne Plätze sind nicht vorhanden, ebenso fehlen öffentliche Grünflächen. Im Süden schließt sich jedoch direkt der Fuß- und Radweg entlang der Nagold an das Gebiet an. Topographisch liegt das Quartier deutlich oberhalb der Uferbereiche von Enz und Nagold auf mehreren kleinen Hängen.

Handlungsempfehlungen:

- Sicherung der Qualität in den Hanglagen
- Steuerung einer moderaten Nachverdichtung
- Umstrukturierung mindergenutzter Flächen
- Anpassung der teils überdimensionierten Straßenräume



DILLWEISSENSTEIN

LAGE: DURCHGRÜNTE HANGLAGE
(KAPITEL 4.3)

Der Stadtteil Dillweißenstein erstreckt sich im Nagoldtal und ist geprägt durch seine fast vollständig geschlossene Bauweise entlang der Hirsauer Straße. Die Bebauung ist kleinteilig und durchschnittlich dreigeschossig. Sie besteht zum größten Teil aus Mehrfamilienhäusern. Die Altersstruktur der Gebäude ist durchmischt, auch einige alte Fachwerkgebäude sind noch vorhanden. Die im Stadtteil gelegene ehemalige Papierfabrik hebt sich aufgrund ihrer Größe deutlich von der sonstigen Bebauung ab. Die Nutzungsstruktur ist kleinteilig durchmischt, Wohnen und Gewerbe liegen historisch bedingt nah beieinander. Der Stadtteil verfügt über ein ausgeprägtes Stadtteilzentrum am Ludwigsplatz, das gleichzeitig den Eingang zum Stadtteil bildet. Der Anteil an privaten Grünflächen ist unterschiedlich hoch. Als öffentliche Grünflächen dienen der direkt angrenzende Wald sowie das mit einem Fuß- und Radweg erschlossene Ufer der Nagold.

Handlungsempfehlungen:

- Sanierung und Modernisierung der Gebäudesubstanz entlang der Hirsauer Straße
- Erhalt und Stärkung des Stadtteilzentrums
- Städtebauliche Entwicklung der ehem. Papierfabrik zum Wohn- und Mischquartier als Impuls für den Stadtteil
- Entlastung des Verkehrs durch die Westtangente (langfristig)



SONNENBERG

LAGE: DURCHGRÜNTE HANGLAGE
(KAPITEL 4.3)

Der Stadtteil Sonnenberg besteht zu großen Teilen aus Reihen- und Terrassenhäusern aus den 1970er Jahren. Die Gebäude wurden gemeinsam errichtet und stellen ein einheitliches architektonisches Bild dar. Sowohl im Süden als auch im Norden schließt sich ein Gebiet mit freistehenden Einfamilienhäusern an, die später errichtet wurden und sich deutlich von der vorhandenen Bebauung aus den 1970ern abheben. Die Bebauung ist durchschnittlich ein- bis zweigeschossig, es sind aber auch einige Wohnhochhäuser im Gebiet vorhanden. Der Stadtteil dient überwiegend dem Wohnen und hat in zentraler Lage ein Stadtteilzentrum (Nahversorgung, Apotheke). Durch seine Lage ist der Sonnenhof getrennt von den anderen Stadtteilen Pforzheims und hauptsächlich durch die Büchenbronner Straße erschlossen. Öffentliche Grünflächen befinden sich nicht im Quartier, der umgebende Freiraum ist schnell und problemlos erreichbar.

Handlungsempfehlungen:

- Sicherung der Wohnqualität
- Qualitätvolle Nachverdichtung
- Stärkung des Bezugs zur Kernstadt



ARLINGER

LAGE: DURCHGRÜNTE HANGLAGE
(KAPITEL 4.3)

Der Stadtteil Arlinger ist geprägt von zweigeschossiger Einfamilienhausbebauung, entweder als freistehendes Gebäude oder als Reihenhaus. Der Straßenverlauf folgt organisch der Topographie. Der Stadtteil hat kein eigenes Stadtteilzentrum, entlang der Arlinger Straße befinden sich einige Nahversorger. Quartiersplätze sind im Gebiet vereinzelt vorhanden, größere öffentliche Grünflächen bestehen nicht. Die offene Landschaft schließt sich direkt im Norden und Westen an den Arlinger an und ist gut erreichbar. Zentral im Stadtteil befindet sich die denkmalgeschützte Gartenstadt „Siedlung im Arlinger“. Sie bildet den Anfang des 1919 als Gartenstadt gegründeten Stadtteils. Der Stadtteil ist ein nachgefragter Wohnstandort. Die Arlinger Straße dient als Haupteinfahrstraße auch dem Durchgangsverkehr und ist dadurch relativ stark befahren. Bauliche Entwicklungsmöglichkeiten sind durch den wertvollen, geschützten Grünbereich im Außenbereich nicht gegeben.

Handlungsempfehlungen:

- Sicherung der Wohnqualität
- Qualitätvolle Nachverdichtung
- Stärkung der Anbindung an Brötzingen



BUCKENBERG/HAIDACH

LAGE: EIGENSTÄNDIGE STADTTETILE
(KAPITEL 4.4)

Der Stadtteil Buckenberg teilt sich städtebaulich in unterschiedliche Bereiche auf: Im Westen befinden sich überwiegend Einfamilienhäuser mit einem hohen privaten Grünanteil und einer geringen durchschnittlichen Geschosshöhe von ein bis zwei Geschossen (Gartenstadt Buckenberg, Waldsiedlung, Hagenschießsiedlung). Im Osten schließt sich daran eine einheitliche Siedlung aus den 1960er bzw. 1970er Jahren an (Haidach), die von großen Mehrfamilienhäusern mit bis zu zwölf Geschossen geprägt wird. Im Süden liegt das zuletzt entstandene Wohngebiet Tiergarten mit einem hohen Anteil an Einfamilienhäusern sowie einigen Mehrfamilienhäusern (Servicewohnen). Im Norden des Stadtteils sind mehrere Schulen angesiedelt. Das Stadtteilzentrum befindet sich zum Teil im Herzen des Haidachs sowie am Strietweg an der Schnittstelle zwischen Haidach, Tiergarten und Buckenberg. Der Anteil an privaten Grünflächen ist sehr hoch, öffentliche Grünflächen sind vor allem im Haidach vorhanden. Im Tiergarten gibt es ein öffentliches Fußwegenetz mit diversen Platzsituationen. Der Übergang in die

offene Landschaft bzw. in den Stadtwald ist gegeben. Im Südwesten schließt sich der Wildpark Pforzheims an den Stadtteil an, im Osten folgt ein Gewerbegebiet.

Handlungsempfehlungen:

- Stärkung des Wohnens durch behutsame Nachverdichtung und Neuansiedlungen (u. a. Wohngebiet Tiergarten)
- Qualifizieren und Aufwerten der prägenden Grün- und Freiflächen
- Wegeverbindungen ausbauen bzw. Wegenetz stärken
- Stadtteilzentrum bzw. zentrale Mitte stärken



EUTINGEN UND MÄUERACH

LAGE: EIGENSTÄNDIGE STADTTTEILE
(KAPITEL 4.4)

Eutingen wurde 1975 nach Pforzheim eingemeindet. Der Ortskern des Stadtteils zwischen Bahnschienen und Enz ist stadtstrukturell gut erkennbar und bildet das Zentrum des Stadtteils. An das Zentrum schließen sich im Norden, durch die Bahnschienen räumlich getrennt, Einfamilienhausgebiete an. Mäuerach ist eine reine Einfamilienhaus-siedlung in städtebaulich isolierter Lage im Südwesten. Eutingen ist fast ausschließlich von Wohnnutzung geprägt. An der Hauptstraße befinden sich einige Dienstleistungen sowie Gastronomie. Die durch den Ort verlaufenden Bahnschienen haben eine trennende Wirkung. Der Anteil an privaten Grünflächen ist hoch, das Enzufer ist durch verschiedene Wege erschlossen und der Übergang in die offene Landschaft im Norden und Süden gegeben. Der Übergang zwischen Oststadt und Eutingen ist städtebaulich nicht strukturiert.

Handlungsempfehlungen:

- Sicherung der Wohnqualität und der Infrastrukturangebote/Nahversorgung
- Aufwertung der öffentlichen Freiräume im Bereich der Enzaue
- Sanierung und Modernisierung der Gebäudestruktur südlich der Bahn
- Mäuerach: moderate Siedlungsergänzung und Erhalt des „Gartensiedlungscharakters“



HUCHENFELD

LAGE: HÖHENSTADTTEILE (KAPITEL 4.5)

Huchenfeld ist einer der vier Höhenstadtteile Pforzheims und liegt südlich (losgelöst) der Kernstadt. Huchenfeld ist mehrheitlich mit freistehenden Einfamilienhäusern bebaut. Die städtebauliche Dichte ist entsprechend gering und der Anteil an privater Grünfläche hoch. Im Süden des Stadtteils befinden sich einige Mehrfamilienhäuser, vorrangig aus den 1970er Jahren. Der Stadtteil ist in den 1950er Jahren stark gewachsen, dies drückt sich auch in der Bebauungsstruktur aus. Im Osten und Norden sind kleinteilige Gewerbegebiete mit Nahversorgern vorhanden. Abgetrennt vom Siedlungsbereich befindet sich im Osten ein Depot der Bundeswehr. Das Zentrum des Stadtteils befindet sich entlang der Huchenfelder Hauptstraße, bzw. rund um die an dieser Straße liegende Ortsverwaltung. Die Wohnnutzung überwiegt im Stadtteil, produzierendes Gewerbe und Handel sind ebenfalls vorhanden. In Huchenfeld ist die umgebende offene Landschaft gut erreichbar.

Handlungsempfehlungen:

- Sicherung der Wohnqualität, moderate Siedlungsergänzung
- Städtebauliche Aufwertung des Umfelds der Ortsdurchfahrt
- Qualitätvolle Nachverdichtung
- Stabilisierung und Stärkung des Einzelhandelsangebots

WÜRM

LAGE: HÖHENSTADTTTEILE (KAPITEL 4.5)

Würm, ein weiterer Höhenstadtteil Pforzheims, liegt südlich der Kernstadt im Würmtal. Der Stadtteil besteht hauptsächlich aus freistehenden Einfamilienhäusern mit einigen wenigen Mehrfamilienhäusern. Der Anteil an privatem Grün ist hoch, die Siedlungsdichte sehr gering. Das historische Zentrum des Ortes liegt im Norden direkt an der Würm und ist auch aufgrund der erhaltenen historischen Gebäude als Ursprung des Ortes erkennbar. Im Süden schließen mehrere Neubaugebiete an den Ortskern an. Nördlich der Würm befinden sich im Quartier „Auf dem Berg“ einige Einfamilienhäuser mit großzügigen privaten Freiflächen. Im Ortszentrum befinden sich neben der Ortsverwaltung auch einige kleinere Geschäfte zur Nahversorgung. Das Ufer des Flusses Würm ist mit Fuß- und Radwegen erschlossen.

Handlungsempfehlungen:

- Sicherung der Wohnqualität
- Sanierung und Modernisierung der historischen Bausubstanz
- Städtebauliche Aufwertung des Umfelds der Ortsdurchfahrt
- Erhalt der Nahversorgung
- Sicherung des Quartierscharakters „Auf dem Berg“





HOHENWART

LAGE: HÖHENSTADTTEILE (KAPITEL 4.5)

Hohenwart ist der südlichste Höhenstadtteil Pforzheims. Er ist mit Einfamilienhäusern bebaut, teilweise sind noch ehemalige Eindachhöfe im Ortskern vorhanden. Die Bebauung ist durchschnittlich ein- bis zweigeschossig. Der Anteil an privaten Grünflächen ist sehr hoch, die Siedlungsdichte in Hohenwart sehr gering. Das Ortszentrum mit Verwaltung, Grundschule und Sporthalle befindet sich in zentraler Lage im Ortskern. Einige kleine Geschäfte zur Nahversorgung und eine Gaststätte sind vorhanden. Nördlich des Ortes befindet sich ein Tagungs- und Bildungszentrum (Hohenwart Forum) mit überregionalem Einzugsbereich. In Hohenwart ist die umgebende Landschaft gut erreichbar.

Handlungsempfehlungen:

- Sicherung der Wohnqualität
- Ausgestaltung der Ortsmitte (Wohnen und soziale Infrastruktur) und Erhöhung der Aufenthaltsqualität
- Verbesserung des Angebots für ältere Bewohner (Seniorenheim, altersgerechtes Wohnen)
- Sicherung des Hohenwart Forum

BÜCHENBRONN

LAGE: HÖHENSTADTTTEILE (KAPITEL 4.5)

Büchenbronn liegt südwestlich der Kernstadt von Pforzheim und ist einer der Höhenstadtteile. Freistehende Ein- und Mehrfamilienhäuser prägen das Bild des Ortsteils. Sie haben durchschnittlich zwei bis drei Geschosse und einen hohen privaten Grünanteil. Im Nordwesten befindet sich ein kleinteiliges Gewerbegebiet mit einigen größeren Handelsflächen. Das Zentrum des Stadtteils befindet sich im Bereich des Rathauses und der Kirche. Ein umfassendes Angebot an Einzelhandel und Dienstleistungen ist entlang der Pforzheimer Straße gegeben. Öffentliche Grünflächen befinden sich in geringem Umfang im Stadtteil, die umgebende Landschaft ist gut erreichbar.

Handlungsempfehlungen:

- Sicherung der Wohnqualität
- Sanierung und Modernisierung der Gebäudesubstanz entlang der Pforzheimer Straße
- Verkehrsberuhigende Maßnahmen entlang der Pforzheimer Straße
- Sicherung des Einzelhandelsangebots
- Sicherung der Grünzäsur zwischen Büchenbronn und Wacholder (Sonnenberg)





OBERES ENZTAL (BRÖTZINGER TAL)

LAGE: GEWERBESTANDORTE UND
GEWERBEGEBIETE (KAPITEL 4.6)

Das Gewerbegebiet Oberes Enztal liegt zwischen der Enz und den Bahngleisen Richtung Neuenbürg/Bad Wildbad und entstand Anfang der 1960er Jahre. Im Gebiet sind vorrangig kleinteilige Gewerbehallen für produzierendes Gewerbe mit einfacher Architektur vorhanden. Neben Gewerbebetrieben gibt es einige große Handelsflächen (Möbel, Baumarkt, Autohäuser). Der öffentliche Raum ist funktionell gestaltet, es besteht ein direkter Zugang zum Fuß- und Radweg an der Enz. Das Obere Enztal verfügt über eine schlechte Anbindung an die Autobahn A8, ist jedoch durch die Bahnschienen und den S-Bahn-Halt sehr gut an den ÖPNV angeschlossen. Aufgrund der Lage zwischen der Enz und den Bahnschienen sowie der Nähe zu den bestehenden Wohngebieten gibt es keine weiteren Erweiterungsmöglichkeiten.

Handlungsempfehlungen:

- Qualifizierung und Optimierung der Gewerbeflächen
- Aktivierung und Nachnutzung freier werdender Flächen
- Verbesserung der Verkehrsanbindung durch die Westtangente

ÖSTLICHE ENZAUE

LAGE: GEWERBESTANDORTE UND
GEWERBEGBIETE (KAPITEL 4.6)

Die Östliche Enzaue ist ein Gewerbegebiet am östlichen Siedlungsrand im Übergang zum Kernstadtbereich. Im Gebiet befinden sich vorrangig große Betriebe mit diversen bereits sehr verdichteten Großstrukturen (Heizkraftwerk, Klärwerk, Witzenmann). Nördlich der durch das Gebiet führenden B10 befinden sich auch einige kleinere Gewerbebetriebe. Der Eingang des Enzaueparks (Landesgartenschau 1992) verbunden mit dem Gasometer (Ausstellungs- und Veranstaltungsraum) und der Eis-sporthalle ist ein Sonderbaustein im Quartier. Ein weiterer Sonderbaustein inmitten des Gewerbebestandsorts ist die Siedlung Eutinger Talweg (ehem. Arbeitersiedlung). Die Wohnnutzung der Siedlung und das direkt angrenzende Gewerbe stehen im Konflikt (Emissionen). Durch die B10 ist das Gewerbegebiet gut an das überörtliche Straßennetz angeschlossen. Aufgrund der Begrenzungen durch Bahnschienen, Enz sowie angrenzende Wohnnutzungen ist das Gebiet in seiner Entwicklung stark eingeschränkt. Der Übergang des Gewerbegebiets nach Eutingen ist städtebaulich nicht strukturiert.

Handlungsempfehlungen:

- Aufwertung des Stadteingangs Eutinger Straße
- Qualifizierung des Gewerbebestandsorts
- Umwandlung der Wohnsiedlung im Eutinger Talweg in eine gewerbliche Entwicklung

Allgemeiner Hinweis:

Die neueren Gewerbegebiete entlang der Bundesautobahn A8 (u. a. Wilferdinger Höhe, Hohenacker, Buchbusch) werden im Handlungskonzept nicht weiter vertieft. Konkrete räumliche Maßnahmen werden von der Erarbeitung eines Konzepts mit der Zielvorstellung „Profilierung der Gewerbegebiete – Standortqualität, Steuerung und Transformation“ erwartet.



Abbildungsnachweis

Pläne und Abbildungen:
pesch partner architekten stadtplaner GmbH

Mit Ausnahme von:
Seite 27 - Pläne und Abbildungen aus vorliegenden
Gutachten und Konzepten

Bilder und Fotos:
pesch partner architekten stadtplaner GmbH

Mit Ausnahme von:
Bild von Oberbürgermeister Peter Boch (S. 5):
Sebastian Seibel

Bild von Bürgermeisterin Sybille Schüssler (S. 7):
copyright Fotostudio Rimbach

Schrägluftbilder Kapitel 5 (S. 74, 78, 82 und 86):
Stadt Pforzheim

Schrägluftbilder Quartierssteckbriefe (S. II-XXIII):
Stadt Pforzheim

